



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2017

Christian Orth

**„3652 rockets fired by
#Hamas“: Wie konstruiert die
israelische Armee den
Gazakrieg 2014 auf Twitter?**

Bachelorarbeit bei
Dr. Rainer Hülse
WiSe 14/15

Abstract

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Konstruktion von Identitäten durch den offiziellen Twitter-Account der israelischen Armee (IDF) während des Gazakrieges 2014. Auf der theoretischen Basis von poststrukturalistischen Ansätzen in den Internationalen Beziehungen, insbesondere den Arbeiten von David Campbell, wird gezeigt, wie die israelische Armee mithilfe von Infografiken diskursiv zwei antagonistische Identitäten – eine bedrohliche, illegitime, inkompetente und rücksichtslose Hamas und eine schützende, fürsorgliche, legitim und kompetent agierende IDF – konstruiert. Die These dieser Arbeit ist, dass es diese Identitäten sind, die das militärische Vorgehen der israelischen Armee im Gazakrieg 2014 vor einer globalen Öffentlichkeit legitimieren und als angemessen erscheinen lassen sollen. Die sich daraus ergebenden Implikationen für Theorie und Praxis der internationalen Politik werden im Anschluss kritisch diskutiert.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
1 Kriegserklärung über Twitter	1
2 Poststrukturalismus und Diskursanalyse	3
2.1 Ontologie, Epistemologie und die Arbeiten von David Campbell.....	4
2.2 Diskursanalysen und die Hinwendung zum Bild	8
3 Die IDF-Konstruktion des Gazakrieges 2014 auf Twitter	11
3.1 Bedrohung bzw. Schutz der israelischen Zivilbevölkerung.....	11
3.2 Kriegsführung der Hamas und der IDF.....	16
3.3 Unterschied im Umgang mit der palästinensischen Zivilbevölkerung	24
4 Diskussion der empirischen Ergebnisse	28
4.1 Der IDF-Twitter-Diskurs im Gazakrieg 2014 – Diskursive Produktion von zwei Identitäten.....	28
4.2 Der IDF-Twitter-Diskurs 2014 im Kontext empirischer Forschung.....	30
4.3 Kriegsdiskurse im Zeitalter global verfügbarer Medien – Die wachsende Bedeutung des „Wie“	32
5 Twitter – Potential für Diskursanalysen und die IB?	34
Literaturverzeichnis.....	V

1 Kriegserklärung über Twitter

“#IDF has commenced Operation Protective Edge in #Gaza against #Hammas, in order to stop the terror #Israel's citizens face on a daily basis ”¹

Um einen Krieg zu erklären, benötigt es heutzutage nur noch 140 Zeichen. Die zitierte Nachricht wurde am späten Abend des 07. Juli 2014 vom offiziellen Twitter-Account der israelischen Armee² „@IDFSpokesperson“ veröffentlicht. Am nächsten Tag begann die IDF im Rahmen der „Operation Protective Edge“ mit Luftangriffen auf den Gazastreifen. Während der folgenden 50 Tage entwickelten sich zwei Kriege: Eine militärische Auseinandersetzung zwischen IDF und Hamas im Gazastreifen und ein globaler „Krieg um Emotionen“ (Fischer 2014) in den sozialen Medien. Besonders der 2006 gegründete Mikroblogging-Dienst Twitter wurde für Millionen Menschen auf der ganzen Welt zur zentralen Plattform zum Informations- und Meinungsaustausch über den Konflikt. Zum einen deshalb, weil viele Augenzeugen³ aufgrund der Möglichkeit, multimediale Inhalte in die Kurznachrichten zu integrieren, der Verfügbarkeit auf mobilen Geräten und der geringen Zeichenzahl ihre Erlebnisse zuerst auf Twitter veröffentlichten. Zum anderen, weil Twitter-Nutzer durch die Verwendung der Kommunikationsoperatoren (#⁴, @⁵, http://⁶, RT⁷) auch mit Personen in Kontakt treten konnten, die nicht zum eigenen sozialen Netzwerk zählen (vgl. Dang-Anh et. al 2013: 79-81). Dadurch bot Twitter vielen Nutzern den schnellsten und direktesten Zugang zum Konflikt und die Möglichkeit, einen globalen Diskurs darüber zu führen (vgl. Tobin 2014).

Da den auf Twitter veröffentlichten Inhalten zudem generell hohe Glaubwürdigkeit zugeschrieben wird (vgl. Thimm 2011 et. al: 277), verwenden inzwischen – und das ist politikwissenschaftlich besonders relevant – nicht mehr nur Individuen, NGOs und Parteien den Kommunikationsdienst, um Diskurse über Themen und Ereignisse anzuregen und in

¹ <https://twitter.com/idfspokesperson/status/486274187636396035>; 07.07.2014. Letzter Zugriff am 18.12.2014. Nachfolgend wird auf die Primärquellen jeweils mit Link und Datum der Veröffentlichung sowie des letzten Zugriffs in den Fußnoten verwiesen.

² Nachfolgend wird die israelische Armee auch als IDF bezeichnet, einem Akronym der offiziellen Bezeichnung „Israel Defence Forces“. Der offizielle Twitter-Account findet sich unter: <https://twitter.com/IDFSpokesperson>.

³ Die in dieser Arbeit verwendeten generischen Maskulina schließen stets Frauen mit ein, sofern dies nicht explizit verneint wird.

⁴ Wird einem Wort oder einer Zeichenfolge ein Doppelkreuz vorangestellt, entsteht ein „Hashtag“. Unter Verwendung von Hashtags werden Kurznachrichten einerseits kontextualisiert, andererseits „suchbar“.

⁵ Um mit einem oder mehreren Nutzern in direkten Kontakt zu treten, muss einem Twitteraccount ein @-Zeichen vorangestellt werden. Im Anschluss daran erhält der Adressat eine Benachrichtigung.

⁶ Über http:// können Nutzer externe Online-Informationen in einen Tweet integrieren.

⁷ RT steht für „Retweet“. Der RT-Operator ermöglicht das Weiterverbreiten von anderen Tweets.

ihrem Sinne zu beeinflussen, sondern zunehmend auch staatliche Akteure wie die israelische Armee. Im Gazakrieg 2014 arbeiteten fast 40 IDF-Mitarbeiter an der Aufbereitung des Krieges für die Nutzer von Twitter und weiteren Web 2.0-Angeboten (vgl. Hirschauge et. al 2014). Mithilfe von Nachrichten, Bildern, Infografiken und Videos sollte die *Realität* des Geschehens gezeigt und der Diskurs über den Gazakrieg beeinflusst werden. Wenn ein staatlicher Akteur Diskursen und sozialen Netzwerken so große Bedeutung beimisst, ist es folglich interessant zu fragen, auf welche Art und Weise die IDF den Gazakrieg 2014 konstruiert. Insofern ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Wie konstruiert die israelische Armee (IDF) den Gazakrieg 2014 auf Twitter?

Demnach ist das Ziel dieser Arbeit aufzuzeigen, *was* die israelische Armee in ihrer Twitter-Kommunikation thematisiert, welche Eigenschaften die Armee sich selbst und welche Eigenschaften sie dem militärischen Gegner zuschreibt und welche Handlungsmöglichkeiten sich aus diesem Diskurs ergeben. Diese analytische Beschreibung baut auf dem theoretischen Fundament poststrukturalistischer Ansätze auf, wobei sich insbesondere die Arbeiten von David Campbell als sehr wertvoll für die vorliegende Arbeit erweisen. Zur Analyse der Empirie wird – wie für poststrukturalistische Ansätze typisch – eine qualitative Diskursanalyse mit induktiver Vorgehensweise durchgeführt. Diese konzentriert sich auf den Zeitraum 08. Juli 2014, dem Beginn der „Operation Protective Edge“, bis 27. August 2014, dem Tag, an dem die IDF verkündet, den Krieg gewonnen zu haben.⁸ Die wesentliche Besonderheit des methodischen Vorgehens in dieser Arbeit besteht neben der Auswahl des Kanals darin, dass das Analysematerial ausschließlich Infografiken bilden. Die politischen Implikationen, die sich aus der im Diskurs identifizierten Identitätskonstruktion ergeben, werden anschließend diskutiert. Meine These ist, dass die im Diskurs produzierten Identitäten das militärische Vorgehen der IDF als legitim und angemessen erscheinen lassen sollen. Die Ergebnisse der Diskursanalyse werden im Anschluss im Kontext der Betrachtung von zwei weiteren Studien betrachtet. Obwohl der Israel-Palästina-Konflikt einen besonderen Fall darstellt, wird ferner argumentiert, dass Bilder und Erzählungen für die Rezeption von Kriegen und die internationale Politik generell immer wichtiger werden.

Die Social Media Kommunikation eines staatlichen Akteurs, zumal in einer politischen Krisensituation, stellt ein bisher kaum erforschtes Phänomen der Internationalen

⁸ <http://t.co/t4Yo9C9vsD>; 27.08.2014. Letzter Zugriff am 18.12.2014

Beziehungen⁹ dar. Die bisherige, überwiegend kommunikationswissenschaftlich motivierte, Forschung zur politischen Nutzung von Social Media fokussiert sich einerseits stark auf dessen demokratisches Potential zur Ermächtigung und Organisation von Bevölkerungen gegenüber Regierungen wie z.B. im „Arabischen Frühling“ (vgl. u.a. Shirky 2011b; Harp et. al 2012; Safranek 2012; Tufekci/Wilson 2012). Andererseits werden die Möglichkeiten zur politischen Kommunikation analysiert (vgl. u.a. Denton/Hendricks 2010; Madia 2012; Thimm et. al 2012; Unger 2012). Studien, die die staatliche Nutzung von Social Media untersuchen, fokussieren sich vorwiegend darauf, wie staatliche Akteure soziale Medien innenpolitisch zum Informationsgewinn nutzen (vgl. u.a. Burns/Eltham 2009; Madrigal 2011; Pearce 2014). Der Einsatz von Social Media zur Verwirklichung von politischen Zielen (vgl. Sievert/Nelke 2014) oder in zwischenstaatlichen Angelegenheiten (vgl. Christensen 2010; Heemsbergen/Lindgren 2014) ist dagegen bislang kaum Gegenstand der Forschung gewesen. Insofern soll diese Arbeit zu einem besseren Verständnis des Phänomens beitragen.

Der Aufbau der Arbeit ist folgender: In Kapitel 2 wird die grundlegende epistemologische und ontologische Haltung und das Potential poststrukturalistischer Ansätze anhand der Arbeiten von David Campbell aufgezeigt. Zudem wird das methodische Vorgehen der Arbeit erläutert und vor dem Hintergrund des „visual turn“ (Hansen 2011: 51) kritisch reflektiert. Anhand der Analyse von Infografiken wird in Kapitel 3 gezeigt, wie der IDF-Diskurs im Rahmen von drei Themenkomplexen zwei gegensätzliche Identitäten diskursiv konstruiert. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der Diskursanalyse vor dem Hintergrund der These dieser Arbeit diskutiert und mit zwei Studien verglichen, die eine ähnliche Herangehensweise verfolgen. Ferner wird auf die Implikationen für Theorie und Praxis der internationalen Politik eingegangen (Kapitel 4). Abschließend werden die Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengefasst und das besondere Potential von Twitter für (poststrukturalistische) Diskursanalysen herausgestellt (Kapitel 5).

2 Poststrukturalismus und Diskursanalyse

Die vorliegende Arbeit entsteht vor dem theoretischen Hintergrund poststrukturalistischer Ansätze. Im Folgenden werden zunächst die wesentlichen ontologischen und epistemologischen Annahmen dieser Ansätze dargestellt. Daraufhin wird anhand der Arbeiten des Poststrukturalisten David Campbell veranschaulicht, wie diese Grundgedanken für die

⁹ Nachfolgend wird zur Bezeichnung der politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen die Abkürzung „IB“ verwendet.

Analyse empirischer Phänomene fruchtbar gemacht werden können. Dabei wird vor allem auf die diskursive (Re)-Produktion von Identitäten durch Außenpolitik und deren politischen Implikationen eingegangen (vgl. Unterkapitel 2.1). Anschließend wird das methodische Vorgehen dieser Arbeit erläutert und – vor dem Hintergrund des „visual turn“ (Hansen 2011: 51) im Poststrukturalismus – kritisch reflektiert (vgl. Unterkapitel 2.2).

2.1 Ontologie, Epistemologie und die Arbeiten von David Campbell

Zunächst muss verdeutlicht werden, dass es *den* Poststrukturalismus per se nicht gibt, es sich also im Gegensatz zu IB-Großtheorien wie dem (Neo-) Realismus oder dem (Neo-) Liberalismus nicht um eine Theorieschule handelt. Vielmehr gibt es eine Vielzahl postmoderner Ansätze, die als poststrukturalistisch identifiziert werden können, ohne sich jedoch explizit diesem zu verschreiben. Im Gegenteil, einige Autoren, stören sich sogar an dieser Bezeichnung bzw. an der Praxis des *Labeling* generell (vgl. Diez 2010: 491). Statt von einem Paradigma spricht David Campbell deshalb vom Poststrukturalismus als „critical attitude, approach, or ethos“ (Campbell 2013: 225), die viele Grundüberzeugungen positivistischer IB-Theorien bezüglich Ontologie und Epistemologie kritisch hinterfragt.¹⁰ So verwundert es nicht, dass poststrukturalistische Ansätze historisch erstmals im Zuge der „dritten Debatte“ (Lapid 1989: 235) zwischen Positivismus und Post-positivismus in den 1980er Jahren in den IB diskutiert wurden (vgl. Hansen 2014: 170).

Der Poststrukturalismus ist ebenso wie andere postmoderne Ansätze der Auffassung, dass Realität nicht exogen vorgegeben ist, sondern sozial konstruiert wird (vgl. Berger/Luckmann 1974: 1). Ein (Untersuchungs-) Objekt kann deshalb nie von einem Subjekt, dem Betrachter, unabhängig sein. Somit ist es auch nicht möglich, ein Phänomen sprachlich unabhängig zu beschreiben. In den Augen von Poststrukturalisten entsteht Realität erst durch Sprache, wodurch diese als performativ betrachtet wird (vgl. Campbell 2013: 235). Was konstituiert wird und auf welche Art und Weise, besitzt Auswirkungen auf den untersuchten Gegenstand selbst, indem es seine Bedeutung festlegt (vgl. Shapiro 1981: 218). Die Existenz von Materie oder Ereignissen wird von Poststrukturalisten nicht geleugnet, aber argumentiert, dass deren Wahrnehmung nicht von vornherein festgelegt und daher Interpretationssache ist. Übertragen auf die internationale Politik bedeutet das, dass es darauf ankommt, in welcher Art und Weise sich einflussreiche Akteure der internationalen Politik, also vornehmlich Staaten und deren Vertreter, zu einem Thema oder Ereignis äußern. Denn ob beispielsweise ein regionaler

¹⁰ Wenn nachfolgend trotzdem vom „Poststrukturalismus“ gesprochen wird, dann ist damit der von Campbell bezeichnete „Ethos“ gemeint, der den Arbeiten gemeinsam ist.

Konflikt als Bürgerkrieg oder Genozid bezeichnet wird, kann weitreichende Implikationen besitzen (vgl. Hansen 2014: 172).

In dieser Hinsicht knüpft der Poststrukturalismus an den linguistischen Strukturalismus in der Tradition von Ferdinand de Saussure an, der davon ausgeht, dass Realität nur über Repräsentationen erschlossen werden kann, die Festlegung der Beziehung zwischen Signifikant und Signifikat jedoch beliebig ist. Bedeutung wird als relationale Größe aufgefasst, die erst in der Differenz definiert wird (vgl. Diez 2011: 168). Das *poststrukturelle* Element ist nun, dass Bedeutung zwar in Diskursen festgelegt wird, doch: „neither absolute fixity nor absolute non-fixity is possible“ (Laclau/Mouffe 1985: 111). Bedeutung und Wirklichkeit werden also diskursiv konstruiert, bleiben aber grundsätzlich veränderbar. Welche Bedeutung einem bestimmten sozialen Phänomen letztlich beigemessen wird, ist in den Augen poststrukturalistischer Vertreter davon abhängig, welche Diskurse in einem bestimmten Zeitraum dominant sind und damit eine Frage diskursiver Macht (vgl. Foucault 1978: 75).

Die Diskurse der Bedeutungsfestlegung funktionieren im Verständnis Jaques Derridas über Dichotomien, wobei ein Begriff einem anderen übergeordnet wird. Somit erlangt ein Begriff erst in Abgrenzung zu einem anderen seine Bedeutung: Ob eine Gesellschaft beispielsweise als *zivilisiert* betrachtet wird, hängt demnach vom Verständnis von *unzivilisiert* ab (vgl. Hansen 2014: 173). Eine Identität, ein *Self*, erlangt ein Akteur daher erst in Abgrenzung von einem *Other* (vgl. Campbell 1998a: 9). Für das Verständnis von staatlichen Identitäten folgt daraus, dass diese nicht vorbestimmt sind, sondern erst in Abgrenzung von anderen Staaten im internationalen System produziert und stetig reproduziert werden (vgl. Hansen 2014: 176). Damit gewinnen die theoretischen Überlegungen empirische Anwendbarkeit. Poststrukturalisten haben sich deshalb in den IB sehr stark der diskursiven Entstehung, Reproduktion und Veränderung von staatlichen Identitäten und den sich daraus ergebenden Konsequenzen gewidmet (vgl. Campbell 2013: 226). Exemplarisch dafür sind die Arbeiten von David Campbell, dessen wesentliche Argumente im Folgenden kurz erläutert werden, da sie als Grundlage für die Analyse des IDF-Diskurses auf Twitter herangezogen werden können.

Bereits in seinem einflussreichen Debüt „Writing Security“ (1998a) legt Campbell dar, dass die staatliche Identität der USA durch außenpolitische Sicherheitsdiskurse „geschrieben“ wurde. Im Gegensatz zur Annahme der klassischen IB-Großtheorien ist Sicherheit für ihn keine gegebene Größe, sondern ein Konstrukt, das durch die Außenpolitik eines Staates

ständig diskursiv (re)-produziert wird. Im Kern ist die wesentliche Aufgabe eines Sicherheitsdiskurses, zu bestimmen, *was wogegen* gesichert werden muss. In der internationalen Politik sind das nach Ansicht Campbells staatliche Identitäten, die gegen ein *Other* geschützt werden müssen. In diesem Verständnis ist Außenpolitik dann weder Ursache noch Folge der Identität eines Staates wie das in konstruktivistischen Ansätzen häufig modelliert wird (vgl. Hansen 2006: 9). Stattdessen sind Außenpolitik und Identität konstitutiv, d.h. sie entstehen und verändern sich im Wechselspiel (vgl. Campbell 1998a: 73).

Zur Veranschaulichung dieses Arguments analysiert Campbell die Außenpolitik der USA über mehrere Jahrhunderte. Im poststrukturalistischen Selbstverständnis konzentriert sich Campbell dabei vor allem auf Repräsentationen, überwiegend außenpolitische Dokumente, die die Identität der Vereinigten Staaten (re)-produzieren. In seiner Analyse zeigt er, dass eine amerikanische Identität über Jahrhunderte durch Differenzierung von Anderen hergestellt wird. Andere, das sind in der Geschichte der USA Briten, Indianer, Afrikaner, Pazifisten oder Frauenbewegungen, gegen die es das Land abzugrenzen gilt. In den USA entwickelt sich somit ein Selbstverständnis, nicht *barbarisch*, *wild*, *bolschewistisch* oder *anarchisch* zu sein wie die Anderen, sondern ein Land der Meinungsfreiheit, der demokratischen Institutionen und der freien Marktwirtschaft (Campbell 1998a: 139). In diesem Verständnis ordnet Campbell auch Ereignisse wie den Kalten Krieg als „another episode in the ongoing production and reproduction of foreign policy, rather than as simply an externally induced crisis“ (Campbell 1998a: 132) ein. Kriege sind damit nur ein Teil der ständigen Reproduktion von staatlicher Identität, weshalb sich dieser Vorgang auch nach dem Ende des Ost-West-Konflikts fortsetzt: durch die Differenzierung von einem neuen *Other*. Generell ist Identität für Campbell damit relational und performativ, d.h. auf (außenpolitischen Sicherheits-) Diskursen basierend, die kontinuierlicher Reproduktion bedürfen (vgl. Campbell 1998a: 9).

Durch die Analyse amerikanischer Außenpolitik möchte Campbell jedoch nicht nur aufzeigen, wie die Identität der USA diskursiv entstanden ist, sondern generell, welche Politik Identitätskonstruktionen ermöglichen und schließlich welche politischen Folgen daraus erwachsen können (vgl. Diez 2010: 502). Den Konsequenzen widmet er sich u.a. in seinem Buch „A Politics Without Principle“ (1993). Campbell veranschaulicht, dass der US-Einsatz im Golfkrieg auf Diskursen der US-Administration basierte, die ein militärisches Eingreifen der USA im Golfkrieg nahelegten und legitimierten (Ziai 2006: 30). Diese Diskurse im Vorfeld des Zweiten Golfkriegs, die Campbell als „discourses of moral certitude“ (Campbell

1993: 67) bezeichnet, funktionierten über die Produktion einer amerikanischen Identität und einer irakischen Identität anhand von Dichotomien.

Bereits im Vorfeld der Auseinandersetzung zwischen Kuwait und dem Irak nennt US-Präsident Bush die Krise „a clear case of ... good versus evil“ (Campbell 1993: 21). Aus diesem Grund erscheint ein militärisches Eingreifen seitens der USA auch gerechtfertigt, da die Sachlage eindeutig sei: „It’s black and white. The facts are clear. The choice unambiguous. Right vs. wrong“ (Campbell 1993: 22). Zwar betont der Präsident, dass ein Krieg im Sinne von niemandem sei, „but there are times when a country, when all countries who value the principles of sovereignty and independence, must stand against aggression“ (Campbell 1993: 22). Somit bleibt den USA keine andere Wahl als den Irak, einen Staat der Tyrannei, des gesetzeswidrigen Angriffs und der Barbarei, zu bekämpfen (Campbell 1993: 22). Die USA als Land der Freiheit, der Rechtsstaatlichkeit, des Anstands und „part of something larger than ourselves“ (Campbell 1993: 26) sind moralisch dazu berufen, in den Konflikt zwischen dem Irak und Kuwait einzugreifen.

Mit der Konstruktion dieser beiden Identitäten, einer guten und rechtmäßigen amerikanischen Identität und einer bösen, unrechtmäßigen irakischen Identität wird das Eingreifen der USA in den Golfkrieg legitimiert. Der „Diskurs der moralischen Sicherheit“ sorgt dafür, dass die USA dem Irak moralisch überlegen sind. Ein Kriegseinsatz der USA ist vor diesem Hintergrund nicht mehr unangemessen, da mehr auf dem Spiel steht als die territoriale Integrität des Staates Kuwait, nämlich die ethische Grenze zwischen *Gut* und *Böse*, die es zu verteidigen gilt. Campbell illustriert, dass diese Sichtweise keineswegs die einzige Deutungsmöglichkeit gewesen sei, zumal es vielschichtige Verflechtungen zwischen den USA und dem Irak gab (vgl. Ziai 2006: 15). Jedoch hat sich dieses Narrativ der US-Regierung durchgesetzt und wird nun kaum mehr hinterfragt. Die Anschlussfähigkeit dieses Diskurses zeigt sich im Jahr 2003, als sich Bush jr. einer ähnlichen Rhetorik bedient wie sein Vater zwölf Jahre zuvor. Wieder werden die Identitäten der US-amerikanischen Administration und der Regierung von Saddam Hussein anhand von Dichotomien konstruiert (vgl. Hansen 2006: 28).

Damit veranschaulicht Campbell, dass diskursive Macht für die Konstitution von Ereignissen und in der Folge die Legitimation von politischen Handlungen eine zentrale Rolle spielt. Das Framework, das Campbell in „Politics Without Principle“ bereitstellt, ist für diese Arbeit von großer Bedeutung. Denn, die IDF-Kommunikation auf Twitter, so die These dieser Arbeit, ist ebenfalls darauf ausgerichtet, zwei antagonistische Identitäten zu konstruieren, um das militärische Vorgehen als angemessen und legitim erscheinen zu lassen.

Kurz zusammengefasst ist der Poststrukturalismus eine theoretische Haltung, die die grundlegenden ontologischen und epistemologischen Prämissen rationalistischer IB-Theorien in Frage stellt, sich für die Repräsentationen von Ereignissen interessiert und Sprache nicht als Medium, sondern als performatives Mittel der Wirklichkeitskonstruktion auffasst. Poststrukturalisten wie Campbell beschäftigen sich vor diesem Hintergrund besonders mit Identitätsdiskursen und deren politischen Implikationen. Im Folgenden wird nun auf die Methodik dieser Arbeit eingegangen. Da sich poststrukturalistische Ansätze durch eine große methodische Vielfalt auszeichnen und in den letzten Jahren eine Hinwendung zu visuellem Untersuchungsmaterial stattfindet, wird das eigene methodische Vorgehen vor diesem Hintergrund diskutiert.

2.2 Diskursanalysen und die Hinwendung zum Bild

Wie die theoretische Haltung bereits deutlich macht, besitzen poststrukturalistische Arbeiten im Gegensatz zu rationalistischen Theorien der IB ein grundlegend anderes Verständnis davon, wie die Welt beschaffen ist und Wissen über sie erlangt werden kann. Statt auf ein Ereignis selbst fokussiert sich die wissenschaftliche Analyse auf dessen Repräsentationen. Dies hat Folgen für die Methodik: Statt der Anwendung von standardisierten Methoden, um *Fakten* zu gewinnen und im Anschluss daran die Wirklichkeit zu *erklären* (vgl. King et. al 1994: 34), zeichnen sich poststrukturalistische Ansätze durch pluralistische, interpretative und induktive Herangehensweisen aus (vgl. Diez 2010: 509). Entsprechend der Annahme, dass Realität erst im Diskurs entsteht, definieren Poststrukturalisten wie Campbell Diskurs in Anknüpfung an Foucault als

„a specific series of representations and practices through which meanings are produced, identities constituted, social relations established, and political and ethical outcomes made more or less possible.“ (Campbell 2013: 234/235).

Ziel poststrukturalistischer Arbeiten ist es daher zumeist, durch Diskurse konstituierte und für selbstverständlich gehaltene Vorstellungen aufzudecken und kritisch zu hinterfragen (vgl. Campbell 2013: 238). Dazu bedienen sich Poststrukturalisten der Analyseform der Diskursanalyse. Zentrales Charakteristikum von Diskursanalysen ist, dass es sich bei ihnen um keine einheitlich definierte Methode handelt, „sondern [um] ein (sehr heterogenes) disziplinspezifisch auszubuchstabierendes Forschungsprogramm“ (Keller 2006: 104). Diskursanalysen unterliegen in der Regel keinen klaren Kriterien, ebenso wird das methodische Vorgehen nur selten reflektiert (vgl. Milliken 1999: 231). Dementsprechend gibt es vielfältige Formen der Diskursanalyse, die ebenso vielfältiges wie ungewöhnliches

Analysematerial verwenden: neben „klassischen“ außenpolitischen Dokumenten wie Regierungserklärungen oder Pressemitteilungen sind auch Gedichte, Briefmarken (vgl. Campbell 1998a: 49) oder Reiseberichte und Memoiren (vgl. Hansen 2006: 92) schon Gegenstand poststrukturalistischer Diskursanalysen gewesen.

Diskursanalysen untersuchen jedoch nicht nur Texte, sondern auch andere Repräsentationen wie Praktiken (vgl. Laclau/Mouffe 1985: 113) oder Bilder. Vor allem Bilder bekommen in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit in Diskursanalysen, weshalb Hansen in Anlehnung an den „linguistic turn“ (Rorty 1967: 9) bereits vom „visual turn“ (Hansen 2011: 51) spricht. Sie argumentiert, dass Bilder im Gegensatz zu Texten drei Besonderheiten aufweisen. Erstens sind Bilder unmittelbarer als Texte, da sie eine raschere, emotionale Reaktion beim Betrachter auslösen können. Dadurch fühlt sich der Betrachter eines Bildes näher am Geschehen und kann sich stärker mit diesem identifizieren. Zweitens erhöhen Bilder durch ihre Zirkulierbarkeit die Geschwindigkeit und vergrößern den Raum eines Diskurses, da sie auch in anderen Ländern und Kulturkreisen interpretiert werden können. Allerdings bedeutet das nicht, dass die Betrachter in anderen Kontexten die Aussage eines Bildes auch genauso auffassen wie im ursprünglichen, weshalb die dritte Eigenschaft eines Bildes dessen Mehrdeutigkeit ist. Denn Bilder können eine (kritische) Situation zwar sehr gut illustrieren, nennen jedoch keine konkreten Handlungsanweisungen. Wie mit einer Situation umgegangen soll wird nicht explizit artikuliert, während dies in textbasierten Diskursen häufig der Fall ist (vgl. Hansen 2011: 56-58).

Trotz dieser intendierten Offenheit diskursanalytischer Untersuchungen gegenüber vielfältigem Analysematerial sind Autorinnen wie Hansen (vgl. 2006) oder Milliken (vgl. 1999) der Ansicht, dass auch Diskursanalysen ihre Vorgehensweise deutlich machen und diskutieren müssen, weshalb der Forderung in dieser Arbeit nachgekommen werden soll. Dabei wurde, wie für poststrukturalistische Diskursanalysen typisch, auf ungewöhnliches Analysematerial zurückgegriffen: Den Twitter-Diskurs der israelischen Armee während der Operation Protective Edge, von ihrer Ausrufung am 07. Juli 2014 bis zur offiziellen Verkündung des israelischen Sieges vom 27. August 2014.¹¹ Zur Analyse des Diskurses wurden zunächst unter Verwendung der Software „Chorus Tweetcatcher Desktop“, die Wissenschaftler der britischen Universitäten „Brunel University“ und „University of Bath“ speziell für sozialwissenschaftliche Studien entwickelt haben, alle Tweets des offiziellen IDF-

¹¹ Damit ist der Analysezeitraum etwas länger als das militärische Vorgehen der Operation Protective Edge, die am 08. Juli 2014 mit Luftangriffen begann und am 26. August 2014 nach der Aushandlung einer unbegrenzten Waffenruhe beendet wurde: <http://www.idfblog.com/operationgaza2014/>. Letzter Zugriff am 19.12.2014.

Twitter-Kanals „@IDFSpokesperson“ im 52-tägigen Untersuchungszeitraum archiviert.¹² Dies ergab eine Gesamtanzahl von 1192 offiziellen IDF-Tweets. Nach der Sichtung der Tweets konnten fünf verschiedene Kommunikationsformen unterschieden werden. Erstens: reine Textnachrichten ohne Verlinkungen. Zweitens: Textnachrichten mit der Einbettung oder Verlinkung auf den Blog der israelischen Armee. Drittens: Textnachrichten mit eingebettetem Video oder einer Verlinkung auf den offiziellen IDFSpokesperson-YouTube Kanal. Viertens: Textnachrichten mit eingebetteten oder verlinkten Bildern und Infografiken. Schließlich Textnachrichten mit sonstigen Verlinkungen, die den Nutzer z.B. auf die Webseiten von Nachrichtenmedien führen.

In dieser Untersuchung entscheide ich mich dafür, nur die Tweets zu analysieren, die IDF-„Infografiken“ beinhalten. Da in der Literatur äußerst umstritten ist, was eine Infografik ist, zählen in dieser Arbeit alle Grafiken und Bilder, die Textelemente besitzen, als Infografik (vgl. Weber/Wenzel 2013: 4). Von den insgesamt 1192 Tweets stellen diese mit 193 circa 16 Prozent der Gesamtkommunikation dar, was etwa 3,7 Grafiken pro Tag entspricht. Die Entscheidung, ausschließlich Infografiken zu verwenden, wurde nach Analyse aller Tweets aus drei Gründen getroffen. Erstens besitzen die Tweets mit Infografiken eine sehr große Reichweite, gemessen an der Zahl der Retweets, was bedeutet, dass Twitter-Nutzer einen Tweet weiterverbreiten. Die durchschnittliche Zahl der Retweets, die Infografiken erhalten, ist fast sieben Mal so hoch wie der Durchschnitt der Retweets aller IDF-Nachrichten. Zweitens kombinieren Infografiken als Mischform wesentliche Eigenschaften von Bild und Text. Die von Hansen hervorgehobenen Eigenschaften *Unmittelbarkeit* und *Zirkulierbarkeit* von Bildern können auch den IDF-Infografiken zugeschrieben werden, allerdings behaupte ich, dass Infografiken durch die Kombination von Bild und Text zudem noch *eindeutiger* sind als gewöhnliche Bilder. Das liegt daran, dass die in Infografiken enthaltenen Textelemente die Bildelemente erklären und konkrete Handlungsentscheidungen verbalisieren können. Damit werden Interpretationsschwierigkeiten in anderen Kulturkreisen verringert. Drittens entsteht nach mehrmaligem Sichten aller Tweets der Eindruck, dass textbasierte Tweets überwiegend militärische Vorgänge in Echtzeit kommentieren, während Infografiken die grundlegend verschiedenen Identitäten von Hamas und IDF herausstellen sollen. Eben diese Identitätskonstruktionen sind es, die im Fokus der Analyse dieser Arbeit stehen.

¹² Die Software kann nach Ausfüllen eines Anmeldeformulars kostenlos heruntergeladen werden: <http://chorusanalytics.co.uk/downloads/>. Letzter Zugriff am 09.01.2015. Jede weitere Beschreibung beruht auf der Grundlage dieser Daten.

Zusammenfassend wird in dieser Arbeit auf der theoretischen Basis poststrukturalistischer Ansätze der Twitter-Diskurs der israelischen Armee während des Gazakrieges 2014 mittels einer qualitativen Diskursanalyse untersucht. Dabei wird anhand der induktiven Untersuchung von IDF-Infografiken illustriert, *wie* die IDF zwei gegensätzliche Identitäten produziert, die das Vorgehen in der Operation Protective Edge legitimieren. Die empirische Analyse wird im folgenden Kapitel präsentiert.

3 Die IDF-Konstruktion des Gazakrieges 2014 auf Twitter

Die Diskursanalyse der IDF-Twitter-Kommunikation widmet sich der (Re)-Produktion von zwei Identitäten durch die IDF, einer Identität der Hamas und einer Identität der israelischen Armee. Diese Identitäten entwickeln sich im Rahmen von drei Themenkomplexen: Die Bedrohung der israelischen Zivilbevölkerung durch die Hamas bzw. der Schutz der israelischen Zivilbevölkerung durch die IDF (vgl. Unterkapitel 3.1); die illegitime und inkompetente Kriegsführung der Hamas gegenüber der legitimen und kompetenten Kriegsführung der IDF (vgl. Unterkapitel 3.2) sowie die Ausbeutung der palästinensischen Zivilbevölkerung durch die Hamas bzw. die Hilfe für die palästinensische Zivilbevölkerung durch die IDF (vgl. Unterkapitel 3.3). Im Folgenden werden pro Themenkomplex zwei bis vier besonders exemplarische Infografiken in der Arbeit abgebildet und diskutiert. Zur Verdeutlichung der Argumentation fließen jedoch auch die nicht-abgebildeten Infografiken in die Analyse mit ein.¹³ Die Systematisierung erfolgt auf Basis einer qualitativen und interpretativen Auswertung, was mit einigen Nachteilen verbunden ist, die qualitativer Forschung inhärent sind (vgl. Blatter et. al 2007: 20). Nichtsdestotrotz erscheint mir diese Herangehensweise im Kontext dieser Arbeit angemessen, da zum einen die Konstruktion des Krieges und der Identitäten von Hamas und Israel durch den Diskurs der IDF *dekonstruiert* und somit *entdeckt* statt *erklärt* werden soll. Zum anderen verwenden vergleichbare Studien ebenfalls einen „open-coding approach“ (Heemsbergen/Lindgren 2014: 577).

3.1 Bedrohung bzw. Schutz der israelischen Zivilbevölkerung

Ein großer Teil der Infografiken konstruiert die Hamas als Bedrohung der israelischen Zivilbevölkerung und die IDF als ihr Verteidiger. Während die Hamas unentwegt Raketen abfeuert und über ihr Tunnelnetzwerk versucht, Israel zu „infiltrieren“¹⁴, wird das Land von

¹³ Entgegen dem in der IB-Literatur vertretenen Konsens zur Verwendung von englischen Zitaten in der Originalsprache, habe ich mich – aufgrund der Vielzahl der verwendeten Verweise – dazu entschlossen, die Aussagen des IDF-Diskurses *wörtlich* zu übersetzen, um die Lesbarkeit dieser Arbeit nicht zu beeinträchtigen.

¹⁴ <http://t.co/jCzEmHBhS>; 17.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

der IDF rund um die Uhr verteidigt. Da auf das Tunnelnetzwerk in Kapitel 3.3 noch näher eingegangen wird, wird sich nun zur Illustration der Konstruktion von Bedrohung nur auf die Infografiken fokussiert, die die Bedrohung durch den Raketenbeschuss behandeln.

Der Raketenbeschuss durch die Hamas wird im Untersuchungszeitraum täglich thematisiert. Die Hamas habe „tausende Raketen auf Israel gerichtet [und] ist zu jedem Zeitpunkt bereit, auf israelische Zivilisten zu feuern“.¹⁵ Oft bleiben Zivilisten in der Nähe des Gazastreifens daher nur 15 Sekunden Zeit, um ihr Leben zu retten.¹⁶ Zur Illustration der Bedrohung durch den Raketenbeschuss präsentiert die Armee zum einen in sogenannten „ROCKET COUNTER“¹⁷-Infografiken die Zahl der Raketen, die seit Beginn der Operation Protective Edge auf Israel abgefeuert wurden und errechnet den durchschnittlichen Raketenbeschuss pro Minute. Zum anderen thematisieren die Infografiken die enorme Reichweite der Raketen, die der Hamas im Gazakrieg 2014 zur Verfügung stehen. Während die Raketen bis zum Jahr 2012 aufgrund ihrer geringen Reichweite von wenigen Kilometern nur eine Gefahr für israelische Städte in der Nähe zum Gazastreifen darstellten, bedrohen Geschosse vom Typus M-75 oder Typus M-302 mit einer maximalen Reichweite von 160 Kilometern nun auch die drei einwohnerreichsten Metropolen Tel-Aviv, Jerusalem und Haifa und damit „die Mehrheit der israelischen Bevölkerung“¹⁸ (vgl. Focus Online 2014). Insgesamt, so errechnet die IDF, leben 70 Prozent der israelischen Bevölkerung innerhalb der Reichweite des „Hamas‘[schen] Raketenarsenals“.¹⁹

Wohl in der Annahme, dass die wenigsten westlichen Twitter-Nutzer eine Vorstellung davon besitzen, wie viel 70 Prozent der israelischen Bevölkerung sind, veröffentlicht die IDF Infografiken wie Fig. I. Diese zeigt die geographischen Silhouetten der Vereinigten Staaten, Italiens, Frankreichs, Großbritanniens und färbt diese zu 70 Prozent mit roter Farbe auf, um zu illustrieren, wie viele Millionen Amerikaner, Franzosen, Briten und Italiener in der Gefahr leben würden, von einer Rakete getroffen zu werden.

¹⁵ <http://t.co/Ukx7EnAjFq>; 08.07.2014. Letzter Zugriff am 22.12.2014. Eigene Übersetzung.

¹⁶ <http://t.co/0ngZO3VcQy>; 08.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

¹⁷ <http://t.co/p97uK55HAn>; 23.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

¹⁸ <http://t.co/UUoXOQnAI9>; 10.08.2014. Letzter Zugriff am 23.12.2014. Eigene Übersetzung.

¹⁹ <http://t.co/UUoXOQnAI9>; 10.08.2014. Letzter Zugriff am 23.12.2014. Eigene Übersetzung.

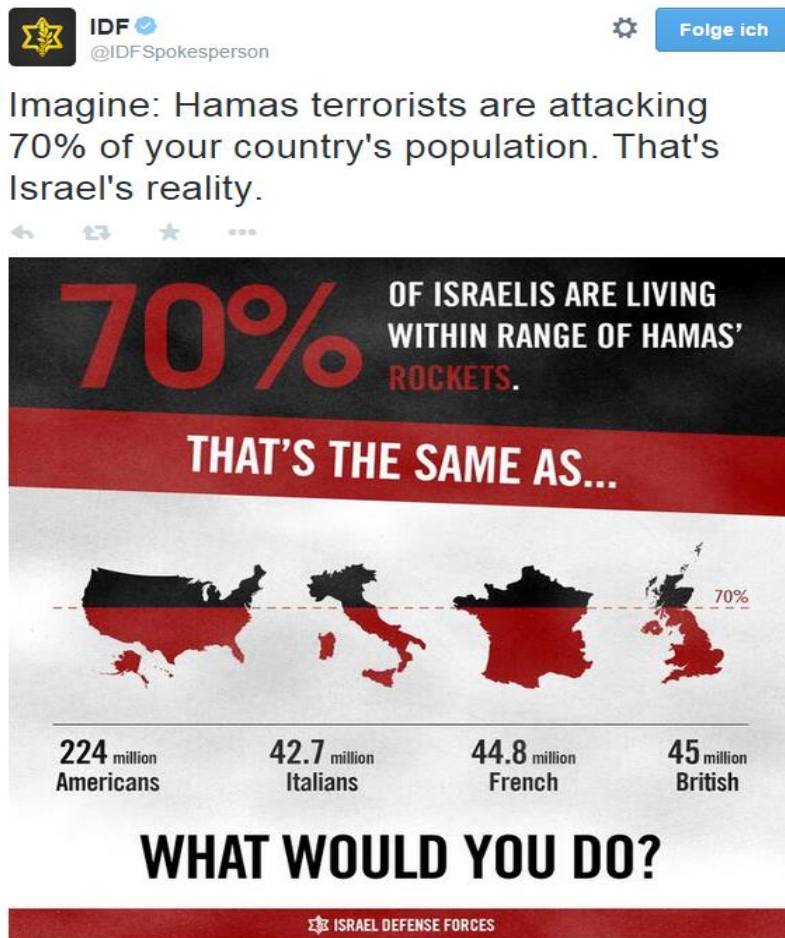


Fig. I.²⁰

Die Übertragung der Bedrohung auf andere Staaten bewirkt dabei zweierlei: Erstens verhilft die Infografik einem westlichen Twitter-Nutzer zu einer besseren Vorstellung davon, wie groß das Ausmaß der Bedrohung für die Bürger Israels wirklich ist, da er die Silhouetten der vier Staaten mit großer Wahrscheinlichkeit aus Erfahrungswerten heraus erkennt (vgl. Liebig 1999: 39). Zweitens wird die Bedrohung des Raketenbeschusses entgrenzt, d.h. vom Nahen Osten und dem konkreten Ereignis des Krieges losgelöst. Für einen westlichen Twitter-Nutzer, besonders als Einwohner von einem der vier dargestellten Länder, ist es folglich in erster Linie nicht mehr entscheidend, welcher Gefahr israelische Zivilisten ausgesetzt sind, sondern schlicht welche Bedrohung Langstreckenraketen in unmittelbarer Nähe verkörpern. Durch den Appell an den Betrachter, sich vorzustellen, wie es wäre, wenn Terroristen den Großteil des eigenen Landes angreifen würden, sind 70 Prozent einer Bevölkerung oder eine Reichweite von 160 Kilometer nicht mehr nur bloße Fakten, sondern werden mit eigenen, affektiven Gedanken verknüpft. Schließlich wird vom Betrachter der Infografik durch die

²⁰ <http://t.co/r9AjHvrm5x>; 13.07.2014. Letzter Zugriff am 22.12.2014. Eigene Übersetzung.

Konfrontation mit der Frage „What Would You Do?“²¹ eine unmittelbare Reaktion gefordert. Im Kontext der Bedrohung erscheint die Frage jedoch eher rhetorisch, womit vielmehr die Behauptung aufgestellt wird, dass der Betrachter der Grafik doch genauso handeln müsse wie die IDF, das Handeln der IDF also angemessen oder unausweichlich ist (vgl. Bechmann 2010: 12).

Überdies besitzt die Frage „What Would You Do?“ große Ähnlichkeit mit dem „What Would Jesus Do?“ (Shore 2010: 2) – Slogan, der in den letzten 15 Jahren in der amerikanischen Populärkultur in Form von T-Shirts, Armbänder, Kaffeetassen etc. und jüngst auch im Internet in der Form von Mems²² populär geworden ist. Der Slogan ist eine Aufforderung, sich zu stets fragen, wie Jesus in einer bestimmten Situation handeln bzw. reagieren würde (vgl. Shore 2010: 2-4). In Bezug auf den Gazakonflikt soll der Twitter-Nutzer also überlegen, was Jesus tun würde, wenn sein Land einem Raketenbeschuss durch Terroristen ausgesetzt wäre. In diesem Fall werden der Betrachter der Grafik und der Staat Israel zu Stellvertretern von Jesus. Der Betrachter deshalb, weil er direkt angesprochen wird, der Staat Israel, da es das Land ist, das sich die Frage aufgrund der tatsächlichen Bedrohung wirklich stellen muss. Die Reaktion Israels könnte der Betrachter somit im Kontext der reiflichen Überlegung, „was Jesus tun würde“ (Heemsbergen/Lindgren 2014: 582), auffassen. Durch Infografiken wie Fig. I. ist die Bedrohung durch die Hamas für einen westlichen Twitter-Nutzer somit also nicht nur leichter vorstellbar, sondern auch spürbarer. Zudem bekommt das Vorgehen der IDF eine ethische Legitimation, da Jesus im christlichen Glauben die Personifizierung ethisch korrekten Handelns darstellt und die Armee als dessen Stellvertreter handelt (vgl. Heemsbergen/Lindgren 2014: 582).

Die Tatkraft, mit der die IDF der Bedrohung durch die Hamas gegenübertritt und damit das israelische Volk schützt, thematisiert die IDF in einer Vielzahl an Infografiken. Die israelische Armee tut, „alles, was nötig ist um [das] Land zu beschützen“.²³ Die „Kämpfer an der Front wissen, dass ihre Mission der Schutz des israelischen Volkes ist“,²⁴ weshalb sie auch „Raketen, Sirenen, Explosionen“²⁵ nicht „ins Wanken bringen“²⁶ werden. Exemplarisch dafür, wie erfolgreich die IDF das Land in der Operation Protective Edge verteidigt, sind sogenannte „Daily Recap“-Infografiken wie Fig. II.

²¹ <http://t.co/r9AjHvrm5x>; 13.07.2014. Letzter Zugriff am 22.12.2014. Eigene Übersetzung.

²² <http://www.tumblr.com/tagged/wwjd>; Letzter Zugriff am 24.12.2014.

²³ <http://t.co/pqEIIeUU8i>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

²⁴ <http://t.co/DZ4LCDbUIL>; 24.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

²⁵ <http://t.co/y4IEks7yEA>; 11.07.2014. Letzter Zugriff aufgerufen am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

²⁶ <http://t.co/y4IEks7yEA>; 11.07.2014. Letzter Zugriff aufgerufen am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.



Fig. II.²⁷

Diese Infografiken stellen Zusammenfassungen der Manöver des vorausgegangenen Tages oder der gesamten Operation Protective Edge dar. Stärker als Fig. I. dienen diese Grafiken dazu, den Twitter-Nutzer zu informieren. Der Betrachter dieser Infografik erfährt, dass die IDF seit Beginn der Bodenoffensive bereits 30 Tunnel und 66 Tunnelzugänge in Gaza freigelegt hat. Zudem wurden 260 „Terrorziele“²⁸ getroffen und 18 Raketen vom Raketenabwehrsystem „Iron Dome“ abgefangen, während 72 der insgesamt 90 abgefeuerten Raketen eingeschlagen sind.²⁹ Die „Daily Recap“-Übersichten, die täglich veröffentlicht werden, sollen dem Twitter-Nutzer damit einen Überblick über die aktuellen Ereignisse im Gazastreifen verschaffen. Dadurch bleibt der Nutzer einerseits auf der Höhe des Geschehens, zum anderen wird suggeriert, dass auch die IDF stets den Überblick behält und im Besitz dieses Wissens den Schutz der israelischen Bevölkerung organisiert. Ferner sind die „Daily Recaps“ eine Bestätigung, dass es der Armee gelingt, die „Terrorinfrastruktur auseinanderzunehmen“,³⁰ was als erklärtes Ziel der Bodenoffensive ausgegeben wurde.³¹

²⁷ <http://t.co/JLnJoNZuUg>; 23.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014.

²⁸ <http://t.co/JLnJoNZuUg>; 23.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

²⁹ <http://t.co/JLnJoNZuUg>; 23.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014.

³⁰ <http://t.co/I6YfyAGR1e>; 19.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

³¹ <https://twitter.com/IDFSpokesperson/status/489857447226388480>; 17.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014.

Neben der Information über die aktuellen Erfolge während der Operation Protective Edge veröffentlicht die IDF auch Infografiken, die demonstrieren sollen, wie intensiv sie die „Heimatfront“³² vorbereitet, indem sie bei Raketenangriffen Sirenen zur Warnung und Luftschutzräume zum Schutz der israelischen Bevölkerung bereitstellt. Zudem fängt das eigene Raketenabwehrsystem viele Raketen der Hamas ab, wodurch der Iron Dome „unzählige israelische Leben rettet“.³³

Summa summarum konstruiert der IDF-Diskurs die Hamas als Bedrohung für die israelische Zivilbevölkerung. Da die Organisation „tausende Raketen“³⁴ bereithält, die auch Ziele in großer Entfernung treffen können und die Hamas überdies über „Terrortunnel“³⁵ verfügt, ist sie eine große Bedrohung für die israelische Zivilbevölkerung. Die IDF dagegen kämpft entschlossen für die Sicherheit der israelischen Bevölkerung, um „jegliche Bedrohung zu beenden“.³⁶ Dazu zerstört sie die Infrastruktur des Gegners, fängt Raketen der Hamas mit dem Raketenabwehrsystem Iron Dome ab und bietet den israelischen Bürgern Schutz in Luftschutzräumen. Im Folgenden wird nun gezeigt, wie unterschiedlich die IDF die Legitimität der Kriegshandlungen bewertet – je nachdem ob die Manöver von der Hamas oder dem israelischen Militär ausgeführt werden.

3.2 Kriegsführung der Hamas und der IDF

Das zweite dominante Thema im Diskurs der @IDFSpokesperson ist die Legitimität der Kriegsführung der beiden Kriegsparteien. Dabei wird die Kriegsführung der Hamas als illegitim und inkompetent, die Kriegsführung der IDF hingegen als legitim und zielgerichtet konstruiert.

Die Kriegsführung der Hamas wird im Diskurs der IDF als absolut illegitim dargestellt. Diese Anklage zielt besonders auf die Verwendung von Wohnhäusern zum Kampf gegen Israel ab. Die Hamas attackiert Israel von „überall im Gazastreifen“³⁷ und verwandelt dadurch viele Wohngebiete in „Bollwerke des Terrors“³⁸ und deren Bewohner in „Geiseln“.³⁹ Da die Hamas Wohnhäuser von Zivilisten regelmäßig dazu nutzt, um das militärische Vorgehen zu koordinieren und Soldaten der IDF bei Hausdurchsuchungen immer wieder auf

³² <http://t.co/4ZgxY3sXLu>; 24.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

³³ <http://t.co/g9BqwFkeDA>; 22.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

³⁴ <http://t.co/Ukx7EnAjFq>; 08.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

³⁵ <http://t.co/ew0f7xbQw7>; 17.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

³⁶ <http://t.co/LgGXxGrOQW>; 09.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

³⁷ <http://t.co/3big24oD63>; 31.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

³⁸ <http://t.co/JywSIDESrr>; 09.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

³⁹ <http://t.co/TJwhsHWwgE>; 11.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

Tunnelöffnungen und Waffen stoßen, werden die Häuser „aus gutem Grund“⁴⁰ bombardiert. Die „einfache Wahrheit“⁴¹ sei, dass die IDF „keine Wahl hat, als sie dort zu bekämpfen“.⁴² Eine Infografik, die diese Problematik illustrieren soll, ist Fig. III. Die linke Hälfte der Infografik soll ein exemplarisches Beispiel für ein Wohnhaus sein, das von der Hamas militärisch genutzt wird: Im Haus befindet sich eine bewaffnete Person, unter dem Haus werden verschiedene Raketen gelagert und vom Dach werden diese abgefeuert. Falls die IDF annimmt, ein solches Wohnhaus identifiziert zu haben, wird es zu einem Zielobjekt. Was davon übrig bleibt, zeigt die rechte Hälfte der Infografik: Schutt und Asche.



Fig. III.⁴³

Mit Infografiken wie Fig. III. wird die u.a. von der UN geäußerte, internationale Kritik aufgegriffen, die die hohe Zahl der zivilen Opfer und zerstörten Wohnhäuser im Gazakrieg anklagt (vgl. Rössler 2014). Gleichzeitig beantwortet das Militär die Frage nach dem Grund für die Zerstörung von Wohnhäusern mit der militärischen Nutzung der Gebäude durch die

⁴⁰ <http://t.co/zFe5sNhgNM>; 11.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴¹ <http://t.co/sF7K4XOdWV>; 27.07.2014. Letzter Zugriff aufgerufen am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴² <http://t.co/0hjF98oP3d>; 23.07.2014. Letzter Zugriff aufgerufen am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴³ <http://t.co/sF7K4XOdWV>; 27.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

Hamas. Dass sich in vielen Wohnhäusern Hamas-Kämpfer verstecken, die einen Angriff auf Israel planen, koordinieren oder gerade vom Dach des Hauses ausführen, sei eine „einfache Wahrheit“. Ein solches Wohnhaus ist im Krieg deshalb kein „Zuhause“⁴⁴ mehr, sondern ein „legitimes militärisches Ziel“.⁴⁵ Die Zerstörung von zahlreichen Wohnhäusern im Gazastreifen liegt damit in der Verantwortung der Hamas. Indem die IDF dazu Zugriff, diese *Wahrheit* mit einem Retweet weiterzuverbreiten, soll der Betrachter der Grafik dem Vorgehen der IDF aktiv zustimmen und damit das militärischen Vorgehens der IDF nicht nur für sich selbst akzeptieren, sondern auch andere Menschen in seinem sozialen Netzwerk von dessen Legitimität überzeugen.

Neben Wohnhäusern benutzt die Hamas auch Krankenhäuser, Schulen, Friedhöfe, Kinderspielplätze und sogar „heilige Plätze“⁴⁶ wie Moscheen als „Terroranlagen“.⁴⁷ Für die IDF ist das der Beleg, dass „der Hamas nichts heilig ist“,⁴⁸ wenn es um den Kampf gegen Israel geht. Das Militär führt in den Infografiken noch einige weitere Beispiele für das illegitime Vorgehen der palästinensischen Organisation an. Zum einen „verkleiden sich [Soldaten der Hamas] ganz bewusst als Zivilisten“,⁴⁹ zum anderen ruft die Organisation über soziale Netzwerke ihre Anhänger dazu auf, keine Fotos von gefallenem Hamas-Kämpfern zu veröffentlichen, um die Zahl der „zivilen Todesopfer höher erscheinen zu lassen als sie sind“.⁵⁰ Hinzu kommt, dass sich die Hamas nicht an Vereinbarungen wie die von der UN geforderten humanitären Waffenruhen hält: „Jedes Mal, wenn Israel einer Feuerpause zustimmt, missachtet sie die Hamas“.⁵¹ Stattdessen nutzt die Hamas diese Gelegenheiten, um Mörsergeschosse auf Israel zu feuern, israelische Soldaten zu töten oder zu entführen⁵² sowie israelische Zivilisten über die Tunnelnetzwerke anzugreifen.⁵³

Zudem werden von der Hamas auch Menschen und Tiere im Kampf gegen Israel „missbraucht“:⁵⁴ Esel benutzt die Hamas durch das Anbinden von Sprengstoff als „explosive Hilfsmittel“;⁵⁵ palästinensische Zivilisten fungieren als „menschliche Schutzschilder“.⁵⁶ Das

⁴⁴ <http://t.co/O7tlNdKnTj>; 10.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴⁵ <http://t.co/O7tlNdKnTj>; 10.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴⁶ <http://t.co/wHL6hjapkh>; 01.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴⁷ <http://t.co/wHL6hjapkh>; 01.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴⁸ <http://t.co/wHL6hjapkh>; 01.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁴⁹ <http://t.co/1AMNVxwoqx>; 06.08.2014. Letzter Zugriff aufgerufen am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵⁰ <http://t.co/XIRNyboJbQ>; 06.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵¹ <http://t.co/DqQBMSUTDz>; 01.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵² <http://t.co/DqQBMSUTDz>; 01.08.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵³ <http://t.co/jCzCEmHBhS>; 17.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵⁴ <http://t.co/p1QZsHiHiE>; 30.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵⁵ <http://t.co/5xNZLTQCrB>; 30.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁵⁶ <http://t.co/5xNZLTQCrB>; 30.07.2014. Letzter Zugriff am 24.12.2014. Eigene Übersetzung.

bedeutet, dass Palästinenser im Falle eines israelischen Luftangriffs von der Hamas dazu gezwungen werden, auf das Dach eines Wohnhauses zu gehen, „um Waffen und Terroristen zu schützen“.⁵⁷ Diese „Hamas‘ Strategie“⁵⁸ illustriert Fig. IV., eine Mischung aus einem Foto und einer Grafik. Das Foto wurde laut IDF in Khan Yunis, einer Stadt im südlichen Teil des Gazastreifens, aufgenommen und zeigt etwa 30 Personen, die auf dem Dach eines Hauses stehen und zivile Kleidung tragen. Unter den Personen befinden sich auch viele Kinder. Die Notiz am unteren linken Rand des Fotos erklärt dem Betrachter, dass diese Zivilisten erst auf das Dach gerannt sind, nachdem die IDF einen Warnschuss abgefeuert hatte. Diese Strategie habe die Hamas schon „unzählige Male“⁵⁹ während der Operation angewandt.



Fig. IV.⁶⁰

Die Kombination aus einem Foto und einem grafischen Teil erscheint nicht zufällig gewählt. Das Foto als *echte* Aufnahme soll dem Betrachter *beweisen*, dass es sich bei den

⁵⁷ <http://t.co/rZAVjEdDO9>; 06.08.2014. Letzter Zugriff am 09.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁵⁸ <http://t.co/rZAVjEdDO9>; 06.08.2014. Letzter Zugriff am 09.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁵⁹ <http://t.co/rZAVjEdDO9>; 06.08.2014. Letzter Zugriff am 09.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁶⁰ <http://t.co/rZAVjEdDO9>; 06.08.2014. Letzter Zugriff am 09.01.2015. Eigene Übersetzung.

„menschlichen Schutzschild“⁶¹-Argument der IDF nicht um eine bloße Behauptung, sondern um die Realität im Gazastreifen handelt (vgl. Weber/Wenzel 2013: 7). Der untere, grafische Teil der Infografik stellt das Foto in einen größeren zeitlichen und räumlichen Kontext. So wirkt es nicht wie eine einmalige Aufnahme, sondern als Teil einer Strategie. Diese Strategie wird in Anlehnung an das eigene Raketenabwehrsystem Iron Dome mehrfach als „Human Dome“,⁶² also als menschliches Raketenabwehrsystem, bezeichnet. Als Strategie oder Abwehrsystem ist der Einsatz von menschlichen Schutzschildern zur Verteidigung für die Hamas also ein langfristig angelegtes und kontinuierlich angewandtes Mittel zum Erreichen der eigenen politischen und militärischen Ziele und kein Einzelfall. Infografiken wie Fig. IV. sollen jedoch nicht nur zeigen, wie illegitim die Kriegsführung der Hamas im Gegensatz zur Kriegsführung der IDF ist, sondern auch wie bewusst die Hamas der palästinensischen Bevölkerung schadet. Darauf wird in Kapitel 3.3 noch näher eingegangen.

Schließlich zeichnet sich die Kriegsführung der Hamas im IDF-Diskurs auch durch Inkompetenz aus. Denn obwohl die Hamas ständig Raketen aus dem Gazastreifen nach Israel „abfeuert, in der Hoffnung Israelis zu töten“,⁶³ erreichen nicht alle ihr Ziel. Allein innerhalb der ersten neun Tage des Gazakrieges 2014 sind 100 Raketen im Gebiet des Gazastreifens abgestürzt und haben dabei das UNRWA-Warenlager, Krankenhäuser und Flüchtlingslager zerstört. Da am gleichen Tag im „ROCKET COUNTER“-Tweet von 1248 Raketen gesprochen wird, die seit Beginn der Operation Protective Edge abgefeuert wurden, verfehlt fast jede zehnte Rakete ihr Ziel. Aufgrund der Inkompetenz der Hamas ist der Raketenbeschuss also in vielen Fällen keine Bedrohung für die Israelische, sondern für die palästinensische Zivilbevölkerung.

Das komplette Gegenteil stellt im IDF-Diskurs die Kriegsführung der IDF dar. Die IDF besitzt militärische Kompetenz und ist an einem Krieg mit möglichst wenigen zivilen Opfern interessiert. Das zeigt sich u.a. am zielgerichteten Vorgehen der Armee wie Fig. V. veranschaulicht. Die Infografik soll zeigen, dass das israelische Militär nicht einfach wahllos Palästinenser angreift, sondern gezielt hochrangige Vertreter der Hamas umbringt. Fig. V. illustriert, dass sich die Armee bewusst ist, wen sie buchstäblich ins Fadenkreuz nimmt, bevor die Personen getötet werden. Um zu demonstrieren, wie vorbereitet eine solche gezielte

⁶¹ <http://t.co/rZAVjEdDO9>; 06.08.2014. Letzter Zugriff am 09.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁶² <http://t.co/9JvbyHQeVG>; 28.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014.

⁶³ <http://t.co/dXNhtCHTQc>; 28.07.2014. Letzter Zugriff am 22.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁶⁴ <http://t.co/zI8fYKmtnf>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014.

Tötung ist, präsentiert die IDF den Twitter-Nutzern Name und Gesicht der beiden getöteten Männer sowie ausgewählte Hintergrundinformationen.



Fig. V.⁶⁵

Der Betrachter erfährt, dass sowohl Mohammad Abu Shamlah als auch Raed Attar demnach während ihrer „Terroristenkarriere“⁶⁶ mehrfach „Terrorattacken“⁶⁷ verübt haben, die zum Tod von unschuldigen israelischen Zivilisten und Soldaten führten. Während Abu Shamlah als Kommandeur von Kämpfern im südlichen Gaza fungierte und damit in erster Linie als militärisch-strategisch wichtiger Erfolg für die IDF betrachtet werden kann, ist die Tötung von Raed Attar für einen informierten Betrachter auch noch aus einem anderen Motiv bedeutend: Attar ist für die Entführung des israelischen Oberfeldwebels Gilad Shalit hauptverantwortlich gewesen. Dieser war 2006 von der Hamas entführt, anschließend gefangen gehalten und erst fünf Jahre später im Rahmen eines Gefangenenaustauschs freigelassen worden (vgl. Rössler 2011). Die Entführung hatte international für Aufsehen gesorgt und zu einigen Demonstrationen und Solidaritätsbekundungen in israelischen und

⁶⁵ <http://t.co/OINleb3NnT>; 21.08.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014.

⁶⁶ <http://t.co/OINleb3NnT>; 21.08.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁶⁷ <http://t.co/OINleb3NnT>; 21.08.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

europäischen Städten geführt (vgl. Dreifuss 2010). Die IDF hatte während der fünf Jahre der Gefangenschaft mehrmals versucht, Shalit zu befreien, scheiterte allerdings vergeblich. Angesichts dieser Tatsache, kann die Tötung von Raed Attar nicht nur als militärischer Erfolg, sondern auch als späte Genugtuung interpretiert werden. Die Schlussfolgerung, die die IDF in der Infografik zieht, ist eindeutig: Wer sich einer „Karriere im Terrorismus“⁶⁸ verschreibt, „bezahlt den Preis“⁶⁹ dafür; durch eine gezielte Tötung der israelischen Streitkräfte.

Die Legitimität seiner Kriegsführung versucht das Militär noch durch die Präsentation weiterer Maßnahmen, wie in Fig. VI. erkennbar, zu unterstreichen. In der als „Beweisstück A“⁷⁰ bezeichneten linken Hälfte von Fig. VI. sind die Maßnahmen aufgelistet, die die IDF ergreift, um den „Schaden für Zivilisten in Gaza zu minimieren“.⁷¹ Dazu zählen: Telefonanrufe, Textnachrichten und Flugblätter mit konkreten Warnungen vor IDF-Angriffen, der Abbruch von Luftangriffen, wenn sich Zivilisten in der Nähe des Ziels befinden und das sogenannte „Roof Knocking“, das Zivilisten durch den Abwurf von „lauten, aber nicht tödlichen Bomben“⁷² vor Angriffen darauf hinweisen soll, dass sie sich in einem Zielgebiet befinden. Demgegenüber steht die als „Beweisstück B“⁷³ titulierte rechte Hälfte der Grafik, die belegen soll, dass die Hamas „nichts“⁷⁴ dergleichen unternimmt. Die direkte Gegenüberstellung zu den Maßnahmen der IDF verleiht diesem Vorwurf zum einen (optisch) mehr Gewicht, zum anderen werden die Anstrengungen der Armee stärker hervorgehoben (vgl. Liebig 1999: 42). Zudem präsentiert die Infografik die Maßnahmen der beiden Kontrahenten als Punkte auf einer To-do-Liste. So entsteht der Eindruck, dass die Armee ihre Aufgaben tatkräftig erfüllt, während die Hamas untätig ist. Die Schlussfolgerung der IDF, nämlich, dass das Ziel des Krieges der Hamas „das Töten von israelische Zivilisten“⁷⁵ wird für einen Twitter-Nutzer auf diese Weise noch deutlicher. Zudem wird die implizite Botschaft vermittelt, dass die IDF alles tut, um genau das zu vermeiden. Ähnlich wie in den anderen Infografiken wird der Betrachter schließlich wieder dazu aufgerufen, diese Aufstellung via Retweet weiterzuverbreiten, um weitere Personen in seinem Netzwerk von diesen Beweisen zu überzeugen.

⁶⁸ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁶⁹ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷⁰ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷¹ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷² <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷³ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷⁴ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷⁵ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.



Fig. VI.⁷⁶

Alles in allem konstruiert der IDF-Diskurs die Kriegsführung der Hamas als illegitim, inkompetent und rücksichtslos. Dafür spricht, dass sich die Hamas in Wohnhäusern, Krankenhäuser oder Moscheen versteckt und diese zur Verfolgung von militärischen Zielen nutzt, Menschen und Tiere zur Verteidigung ausbeutet, Soldaten als Zivilisten verkleidet und Waffenruhen verletzt. Zudem verfehlen viele Raketenangriffe ihr Ziel und treffen die palästinensische Bevölkerung im Gazastreifen. Demgegenüber wird eine israelische Armee präsentiert, die offen an der „Front“⁷⁷ kämpft, zielgerichtet hochrangige Vertreter der Hamas umbringt, Wohnhäuser nur mit begründetem Verdacht bombardiert, eine Reihe von Maßnahmen ergreift, um Schaden von der palästinensischen Zivilbevölkerung abzuwenden und die von der UN geforderten humanitären Waffenruhen einhält. Im Folgenden wird nun gezeigt, wie der IDF-Diskurs den Umgang mit der palästinensischen Bevölkerung konstruiert.

⁷⁶ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷⁷ <http://t.co/oChzBDq8QI>; 22.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

3.3 Unterschied im Umgang mit der palästinensischen Zivilbevölkerung

Das dritte dominante Thema der Infografiken ist der Umgang mit der palästinensischen Bevölkerung. Während die Palästinenser im IDF-Diskurs von der Hamas ausgebeutet und benutzt werden, sorgt sich die IDF um deren Wohl und versucht, diese zu schützen.

In der Sicht der @IDFSpokesperson wird die palästinensische Bevölkerung von der Hamas einerseits als Mittel im Krieg, andererseits auch langfristig ausgenutzt. Während des Krieges benutzt die Organisation, wie bereits in Kapitel 3.2 dargestellt, Wohnhäuser zu militärischen Zwecken und die Bevölkerung als Schutzschilder zum Abwehren israelischer Luftschläge. Außerdem können sich palästinensische Zivilisten während eines Luftangriffs auch nicht in Luftschutzräumen verstecken, weil die Hamas „Bunker und Tunnel nur für ihre Kämpfer“⁷⁸ baut und darin Waffen und Bomben statt Zivilisten beschützt. Ferner drängt die Hamas die Zivilbevölkerung dazu, Warnungen wie Flugblätter der IDF zu ignorieren und sich in der Nähe von Angriffszielen aufzuhalten.⁷⁹ Außerdem verhindert die Hamas durch Angriffe auf Grenzübergänge wie den Kerem Shalom-Grenzübergang die Einfuhr von Gütern und „beraubt [somit] palästinensische Zivilisten lebensnotwendiger humanitärer Hilfe“.⁸⁰ Aus diesem Grund ist sie „für die humanitäre Lage im Gazastreifen verantwortlich“.⁸¹

Ebenso schadet die Organisation der palästinensischen Zivilbevölkerung im Gazastreifen auf lange Sicht, da unter der Führung von Ministerpräsident Ismail Haniyeh eine „ganze Generation des Terrors“⁸² gezüchtet wurde. Diese „Generation der Rakete, des Tunnels und der Selbstmordoperationen“⁸³ verwandelt „Nachbarschaften für Zivilisten in Festungen für Terroristen“⁸⁴ und investiert Ressourcen lieber in „Terrorismus unter der Erde statt in Leben an der Oberfläche“,⁸⁵ womit sie das „Wohlergehen seines eigenen Volkes“⁸⁶ gefährdet. Mit den unterirdischen Investitionen wird vor allem das „gewaltige Tunnelnetzwerk“⁸⁷ der Hamas gemeint, das die Organisation aus Güterlieferungen der israelischen Armee aufgebaut haben soll. Wie sehr die Hamas damit der palästinensischen Bevölkerung schadet, sollen Infografiken wie Fig. VII. veranschaulichen.

⁷⁸ <http://t.co/wJAXRQzTZm>; 14.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁷⁹ <http://t.co/wJAXRQzTZm>; 14.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸⁰ <http://t.co/EWaQpgActW>; 02.08.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸¹ <http://t.co/EWaQpgActW>; 02.08.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸² <http://t.co/GwVh7ti5Dy>; 25.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸³ <http://t.co/GwVh7ti5Dy>; 25.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸⁴ <http://t.co/HUhaKvDuWN>; 20.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸⁵ <http://t.co/p1QZsHiHiE>; 30.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸⁶ <http://t.co/FeUGZDj2fl>; 26.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸⁷ <http://t.co/EitWhsAbj5>; 19.07.2014. Letzter Zugriff aufgerufen am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.



Fig. VII.⁸⁸

Die IDF rechnet dem Betrachter in dieser Grafik vor, dass es 350 LKW-Ladungen mit Baustoffen benötigt, um einen Tunnel der Hamas zu bauen. Damit könnten jedoch ebenso 86 Wohnhäuser, sieben Moscheen, sechs Schulen oder 19 medizinische Kliniken errichtet werden. Die IDF kalkuliert, dass der Bau eines Tunnels drei Millionen Dollar kostet. Da die Armee während der Bodenoffensive bereits 30 solcher Tunnel finden konnte, hat die Hamas somit 90 Millionen Dollar der Bevölkerung im Gazastreifen vorenthalten.⁸⁹ Die Schlussfolgerung, die dem Betrachter einer Infografik wie in Fig. VII. damit präsentiert wird, ist, dass die palästinensische Widerstandsorganisation langfristig große Investitionen in den Kampf gegen Israel tätigt und damit die Entwicklung der Zivilgesellschaft im Gazastreifen blockiert. Durch Grafiken wie Fig. VII. wird suggeriert, dass die Hamas kontinuierlich in ein System investiert, das einem Krieg mit Israel dient, womit sie also gar nicht an einem Frieden interessiert sein kann und eine politische Lösung dieses Konflikts damit nahezu unmöglich scheint. Daher bleibt Israel keine andere Wahl als den Konflikt militärisch zu lösen, was die

⁸⁸ <http://t.co/FeUGZDj2fi>; 26.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁸⁹ <http://t.co/FeUGZDj2fi>; 26.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

Zerstörung der „Terror Infrastruktur“⁹⁰ und die Schwächung der Hamas insgesamt impliziert.⁹¹

Im Gegensatz zur Hamas kümmert sich die IDF um die Menschen in Gaza. Während des Krieges ist das Militär daran interessiert, Zivilisten so wenig Schaden wie möglich zuzufügen und die Versorgung mit Gütern aufrechtzuerhalten. Infografiken wie Fig. VIII. sollen den Twitter-Nutzern zeigen, dass auch trotz des dauerhaften Raketenbeschusses die Grenzübergänge offen bleiben und das Militär den Gütertransport gewährleistet. Obwohl sich die IDF, wie Fig. VII. veranschaulicht, darüber bewusst ist, dass die Kontrolle über den Großteil der gelieferten Waren bei der Hamas liegt, werden weiterhin Ladungen mit Lebensmitteln und Medizin, Gas und Öl in den Gazastreifen transportiert. Die Grafik soll ebenso zeigen, dass die IDF selbst Widerständen wie dem Raketenbeschuss trotzt, um die palästinensische Zivilbevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern zu versorgen. Für die Sorge um das palästinensische Volk spricht ebenfalls, dass sich das Militär auch um die physischen Schäden, die während ihrer Angriffe entstehen, kümmert. In Zusammenarbeit mit dem Roten Halbmond versorgt die Armee Verwundete vor Ort im Feldlazarett oder in Krankenwägen.⁹²

⁹⁰ <http://t.co/POtWhvFntq>; 24.07.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014. Eigene Übersetzung.

⁹¹ <http://t.co/R4M8SJv9Id>; 07.08.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014.

⁹² <http://t.co/yRujLUozrx>; 21.07.2014. Letzter Zugriff am 27.12.2014. Eigene Übersetzung.



Fig. VIII.⁹³

Zusammengefasst konstruieren die Infografiken den Umgang der Hamas mit der palästinensischen Zivilbevölkerung als absolutes Gegenteil vom Verhalten der IDF gegenüber den Palästinensern. Die Hamas beutet die Bevölkerung im Gazastreifen aus. Während des Krieges verweigert sie Zivilisten den Zugang zu Schutzbunkern und benutzt sie als menschliche Schutzschilde. Ferner investiert die Organisation den Großteil der Ressourcen, die aus Israel stammen, in ein unterirdisches Tunnelnetzwerk, das jedoch nur dem Schutz von eigenen Kämpfern, Waffen und dem Ausführen von Attacken auf Israel dient. Langfristig ist die großgezogene „Generation des Terrors“⁹⁴ der Hamas folglich nur an seinen eigenen politischen Zielen und nicht am Heil der Bevölkerung interessiert. Im Gegensatz dazu sorgt sich die IDF um das Wohlbefinden der palästinensischen Zivilbevölkerung, indem sie trotz des Raketenbeschusses und im Bewusstsein über die Verwendung ihrer Güter kontinuierlich Lebensmittel, Medizin, Gas und Öl über attackierte Grenzposten in den Gazastreifen liefert. Ferner versorgt das Militär verwundete Palästinenser. Im folgenden Kapitel wird die Diskursanalyse ebenso wie die These, dass es eben jene diskursiv erschaffenen Identitäten

⁹³ <http://t.co/jQ1TH30W5A>; 25.08.2014. Letzter Zugriff am 29.12.2014.

⁹⁴ <http://t.co/GwVh7ti5Dy>; 12.07.2014. Letzter Zugriff am 28.12.2014. Eigene Übersetzung.

sind, die das militärische Vorgehen der IDF vor einer globalen Öffentlichkeit legitimieren sollen, diskutiert. Zudem wird auf die Implikationen für Theorie und Praxis der Internationalen Politik eingegangen.

4 Diskussion der empirischen Ergebnisse

Die Ergebnisse der Diskursanalyse werden im Folgenden diskutiert. Es wird die These aufgestellt, dass der IDF-Diskurs auf Twitter das militärische Vorgehen der israelischen Armee vor einer globalen Öffentlichkeit legitimieren soll (vgl. Unterkapitel 4.1). Ferner wird der IDF-Diskurs im Kontext von zwei weiteren Studien betrachtet (vgl. Unterkapitel 4.2). Daran anschließend wird diskutiert, welche theoretischen und praktischen Implikationen sich aus dem empirischen Phänomen für den Poststrukturalismus und die IB-Forschung ergeben (vgl. Unterkapitel 4.3).

4.1 Der IDF-Twitter-Diskurs im Gazakrieg 2014 – Diskursive Produktion von zwei Identitäten

Wie die Diskursanalyse zeigen soll, konstruiert der Diskurs der @IDFSpokesperson die am Gazakrieg 2014 beteiligten Kriegsparteien als völlig gegensätzlich. Der militärische Gegner, die Hamas, ist durch den Raketenbeschuss und die Tunnelsysteme eine *Bedrohung* für die israelische Zivilbevölkerung. Den Krieg führt die Hamas auf *illegitime* und *inkompetente* Art und Weise, da sie Infrastruktur, Menschen und Tiere im Kampf einsetzt und damit *missbraucht*, Waffenruhen *bricht*, sich als Zivilisten *verkleidet*, die Zahl der zivilen Opfer *fälscht* und mit hunderten Raketen die *eigene Bevölkerung trifft*. Zudem *beutet* sie die palästinensische Bevölkerung langfristig *aus*, da sie Ressourcen nicht in die palästinensische Bevölkerung, sondern „in Terrorismus investiert“.⁹⁵ Ein IDF-Tweet bringt die Identitätskonstruktion der Hamas auf den Punkt: „Hamas has no regard for human life – Israeli or Palestinian“.⁹⁶ Die israelische Armee wird als das komplette Gegenteil präsentiert: Sie *beschützt* u.a. durch Bunker und ein Raketenabwehrsystem die israelische Zivilbevölkerung. Zudem agiert das Militär im Kampf gegen die Hamas *legitim und kompetent*, da es *zielgerichtet* ausgewählte Individuen *tötet* und verschiedene Maßnahmen ergreift, um die Zahl der *zivilen Opfer zu minimieren*. Gleichzeitig *kümmert sich* die Armee um die palästinensische Zivilbevölkerung, indem sie *regelmäßig Güter über die Grenze liefert* und *Verletzte behandelt*.

⁹⁵ <http://t.co/T02f7JI3Nq>; 22.07.2014. Letzter Zugriff am 02.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁹⁶ <http://t.co/jbHBdOJh2Y>; 02.08.2014. Letzter Zugriff am 02.01.2015.

Dieser Diskurs produziert somit zwei antagonistische Identitäten, die die Zahl der potentiellen Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit der Hamas massiv einschränken. Aus diesem Grund vertrete ich folgende These: *Die von der @IDFSpokesperson diskursiv konstruierten Identitäten sollen die Operation Protective Edge vor einer globalen Öffentlichkeit legitimieren.* Wie Campbell bereits für den „Diskurs der moralischen Sicherheit“ der USA im Golfkrieg zeigt, sind Identitätskonstruktionen für die Wahl und Legitimation eines militärischen Einsatzes von großer Bedeutung. Dies trifft auch auf den Twitter-Diskurs der israelischen Armee zu. Indem die Hamas als Gegner konstruiert wird, der Israel und sein Volk erst „demütigen“⁹⁷ und anschließend „auslöschen“⁹⁸ möchte, scheint eine politische Lösung des Konflikts von Anfang an ausgeschlossen. Stattdessen wird eine militärische Reaktion als Notwendigkeit präsentiert. „[Zu] tun, was auch immer nötig ist, um unser Land zu beschützen“⁹⁹ wirkt im Angesicht einer derart konstituierten Hamas nicht als überzogene, sondern legitime Reaktion. Jedoch soll der IDF-Diskurs stärker als der „Diskurs der moralischen Sicherheit“ nicht den Einsatz an sich, sondern das konkrete Vorgehen der Soldaten rechtfertigen. Die in den Infografiken vorgetragenen „Beweise“¹⁰⁰ sollen Luftangriffe auf Wohnhäuser und Zivilisten als legitime Antwort auf den Raketenbeschuss und das Tunnelsystem erscheinen lassen. Überdies soll der Diskurs der IDF auch die asymmetrisch hohen Zahlen an zivilen Opfern vor einer weltweiten Öffentlichkeit rechtfertigen. Während nach UN-Angaben fünf der 71 getöteten Israelis Zivilisten waren, lag der Anteil der zivilen Opfer auf Seiten der Palästinenser bei knapp zwei Dritteln – bei 2,131 Opfern insgesamt (vgl. OCHA 2014: 1). Diese gewaltige Asymmetrie wird im Diskurs der IDF als Schuld der Hamas präsentiert, da der entstandene Gesamtschaden nur „an Orten verursacht [wurde], die von der Hamas ausgewählt wurden, um Israel anzugreifen“.¹⁰¹ Generell ist die Hamas im Diskurs als Aggressor im Gazastreifen zu sehen, gegen den die IDF Israel und sein Volk – wie der Name der Operation Protective Edge bereits deutlich macht – lediglich beschützt.¹⁰²

Die diskursive Legitimation der Operation Protective Edge auf Twitter richtet sich augenscheinlich an eine globale Öffentlichkeit. Dafür spricht, dass die Tweets der IDFSpokesperson neben Englisch und Hebräisch auch in Russisch, Arabisch und Französisch verfügbar sind und damit von einem Großteil der Weltbevölkerung verstanden werden können

⁹⁷ <http://t.co/GyRNRH4Lng>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 02.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁹⁸ <http://t.co/GyRNRH4Lng>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 02.01.2015. Eigene Übersetzung.

⁹⁹ <http://t.co/pqEIIeUU8i>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 02.01.2015. Eigene Übersetzung.

¹⁰⁰ <http://t.co/va4mUW79GY>; 16.07.2014. Letzter Zugriff am 08.01.2015. Eigene Übersetzung.

¹⁰¹ <http://t.co/EwWPMqke9v>; 17.08.2014. Letzter Zugriff am 02.01.2015. Eigene Übersetzung.

¹⁰² <http://t.co/6aAvbaAJTd>; 27.08.2014. Letzter Zugriff am 03.01.2015. Eigene Übersetzung.

(vgl. Tobin 2014). Global ist der Diskurs jedoch auch, da er im Gegensatz zum von Campbell identifizierten „Diskurs der moralischen Sicherheit“ der USA nicht vorwiegend an politische Eliten gerichtet ist (vgl. Campbell 1993: 21). Stattdessen soll prinzipiell jeder Twitter-Nutzer – und über die Multiplikation sozialer Netzwerke (vgl. Kronewald 2014: 27) – ein noch größerer Teil der Weltbevölkerung von der Legitimität des Vorgehens der israelischen Armee überzeugt werden.

4.2 Der IDF-Twitter-Diskurs 2014 im Kontext empirischer Forschung

Den Diskurs der IDF mit bestehender empirischer Forschung zu vergleichen, gestaltet sich als schwierig, da lediglich zwei Studien einen vergleichbares Phänomen untersuchen und eine ähnliche Herangehensweise verfolgen. Die erste Studie „Uploading dissonance“ (2010: 155) stammt von Christian Christensen. Christensen untersucht mithilfe einer qualitativen Analyse 29 YouTube-Videos des YouTube-Kanals „MNFIRAQ“, der vom US Defense Department für die an der „Operation Iraqi Freedom“ beteiligten Staaten im Jahr 2007 erstellt wurde (vgl. Christensen 2010: 163). Erklärtes Ziel des Kanals ist es, Menschen auf der ganzen Welt die Operation aus der Sicht der Soldaten zu zeigen (vgl. Christensen 2010: 155). Nach zweimaligem Sichten teilt Christensen die Videos in die drei Kategorien *Kampfhandlungen*, *chirurgische Kriegsführung* und *gute Taten* ein. Die Videos präsentieren die Soldaten der „Multi National Force – Iraq“ im Kampf als ruhig und konzentriert: Befehle werden auch in kritischen Situationen in einer normalen Lautstärke gegeben, dem Gegner wird im Kampf ohne Aggressionen oder Hämme gegenübergetreten. Die Kriegsführung der Militärallianz bezeichnet Christensen ferner als chirurgisch, da in den Videos keine menschlichen Opfer gezeigt und die Einsätze sehr detailliert kommentiert werden. Zudem präsentiert der YouTube-Kanal die Soldaten im Einsatz als Helfer der irakischen Zivilbevölkerung, die beispielsweise entführte Iraker wieder zurück zu ihren Familien bringen (vgl. Christensen 2010: 164-167).

Der YouTube-Kanal präsentiert damit, so Christensen, eine Armee, die zielgerichtet vorgeht, wenige Menschen tötet und der Zivilbevölkerung hilft (vgl. Christensen 2010: 172) – Attribute, die sich auch die IDFSpokesperson im Gazakrieg 2014 zuschreibt. Jedoch konzentriert sich der Twitter-Diskurs der israelischen Armee nicht nur auf die Produktion einer eigenen Identität, sondern sehr stark auf die Konstruktion des Feindes, was in den Videos des „MNFIRAQ“-Kanals überhaupt nicht geschieht. Wie Knightley bemerkt, ist es jedoch vor allem die Identität des Gegners, die die Befürwortung einer kriegesischen Auseinandersetzung in Bevölkerungen stärkt:

„It is easier to channel the fervour into the war effort if the war can be presented as one of ‚right versus wrong‘, ‚good versus evil‘, and the enemy as a rapacious, godless monster led by a bloodthirsty madman who may attack at any minute“ (Knightley 2012: 378).

Insofern ist der IDF-Diskurs auf Twitter wesentlich vielfältiger als der Diskurs der Multi-National Force-Iraq. Dass der Diskurs der IDF auf Twitter jedoch erst im Verlauf der Jahre vielseitiger geworden ist, zeigt die Studie von Heemsbergen und Lindgren „Tartgeting Transparency“ (2014: 569). Die Autoren untersuchen die Facebook- und Twitter-Kommunikation der IDFSpokesperson vor und während des achttägigen Einsatzes der israelischen Armee im Gazastreifen im Jahr 2012, der „Operation Pillar of Defense“. Die Analyse der Facebook-Kommunikation erfolgt wie in dieser Arbeit anhand von Infografiken, wobei im 23-tägigen Untersuchungszeitraum 28 Infografiken untersucht werden und eine davon, die Fig. I. sehr ähnlich ist, interpretativ analysiert wird. Die Autoren identifizieren sechs Leitmotive: *Die Bedrohung für Israel und seine Bürger durch die Hamas, explizite Zugriffe zum Weiterverbreiten einer Grafik, Schadensminimierung durch die IDF, aggressive Botschaften gegenüber der Hamas, israelische Familien und nicht auf die Operation Pillar of Defense bezogene Grafiken* (vgl. Heemsbergen/Lindgren 2014: 577).

Zwei Leitmotive wie das Bedrohungsmotiv oder das Motiv der Schadensminimierung durch die IDF wurden auch in dieser Arbeit als sehr dominant identifiziert, weshalb diese Arbeit als Bestätigung und Anknüpfung an die Studie von Heemsbergen und Lindgren gesehen werden kann. Jedoch unterscheidet sich der Diskurs der IDFSpokesperson im Jahr 2014 in zwei wesentlichen Punkten. Zum einen liegt der Durchschnitt der Infografiken pro Tag während der achttägigen Operation Pillar of Defense bei lediglich zwei Grafiken (vgl. Heemsbergen/Lindgren 2014: 579). Demgegenüber veröffentlicht die IDF im Gazakrieg 2014 fast doppelt so viele Infografiken. Dies ist sicherlich zum einen dem Umstand geschuldet, dass der Krieg im Jahr 2014 knapp sechs Mal so lang dauerte wie 2012. Jedoch lässt es auch darauf schließen, dass die IDF die Popularität von Grafiken in den sozialen Netzwerken erkannt und aus diesem Grund die Zahl der Infografiken im Gazakrieg 2014 erhöht hat. Zweitens ist der Diskurs der IDF – wie die vorliegende Arbeit zeigen soll – während der Operation Protective Edge wesentlich diversifizierter als noch 2012. Der IDF-Diskurs 2014 präsentiert die Hamas nicht mehr nur als Bedrohung, sondern auch als illegitim und inkompetent agierender Gegner, der zudem die palästinensische Zivilbevölkerung ausbeutet. Außerdem werden die Leistungen der Armee auf vielfältigere Weise präsentiert. Daher kann der wesentlich weitläufigere Diskurs 2014 als Fortführung des IDF-Diskurses im Jahr 2012 gesehen werden, der bei Twitter-Nutzern auf bereits bestehende Wissensvorräte wie die

Konstruktion der Hamas als Bedrohung zurückgreifen kann und die Identitätskonstruktionen der beiden Seiten weiter verfestigt.

4.3 Kriegsdiskurse im Zeitalter global verfügbarer Medien – Die wachsende Bedeutung des „Wie“

Sicherlich nehmen die israelische Armee sowie der Staat Israel allgemein, was die Nutzung von Social Media zu politischen und militärischen Zwecken im internationalen Vergleich betrifft, eine Vorreiterrolle ein (vgl. Allan/Brown 2010: 66). Jedoch wird es nach Ansicht einiger Autoren, bedingt durch die globale Reichweite und Interaktivität neuer Medien, generell immer wichtiger, wie ein Krieg präsentiert wird (vgl. Caldwell et. al 2009; Shakarian et. al 2013; Der Derian 2013). Einen Krieg zu gewinnen, bedeutet in diesem Kontext nicht mehr nur den militärischen Gegner zu besiegen oder im Vorfeld die eigene Bevölkerung davon zu überzeugen, dass ein Krieg notwendig ist, denn:

„Whereas sovereign nations once marched to mutually recognised wars on discrete battlefields, contemporary conflicts (...) not only stretch across a global battle space, but now exceed the normal confines of time, place and meaning (Der Derian 2013: 575).

Durch die stetige Weiterentwicklung von Medientechnologien und –angeboten mit global ausgerichteten TV-Netzwerken wie Al-Jazeera und CNN sowie Web 2.0-Angeboten wie Facebook und Twitter ist der Zugang zu lokalen Konflikten heutzutage nicht nur global möglich – lokale Konflikte werden weltweit allgegenwärtig (Thimm 2011: 30). Militärische Auseinandersetzungen werden somit zu einem „war of images“ (Der Derian 2013: 570) oder eine „war of ideas“ (Caldwell et. al 2009: 7), in dem es immer wichtiger wird, eine globale Öffentlichkeit von der Rechtmäßigkeit eines Krieges und der Angemessenheit der Kriegsführung zu überzeugen. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass Staaten wie Israel, die USA oder Syrien ihre Investitionen in „Information Operations“ (Campbell 2003: 60) zur systematischen Beeinflussung ausländischer Audienzen in den letzten Jahren verstärkt haben (vgl. Shehabat 2013: 1). Wenn internationale Angelegenheiten in dieser Umwelt zum Kampf um die beste Erzählung werden, sind Diskurse in global verfügbaren Medien wie Twitter eine bedeutende Machtressource (vgl. Roselle et. al 2014: 71). Denn Erzählungen bestimmen den Kontext eines Ereignisses, indem sie Akteure, das Umfeld und den zeitlichen Rahmen festlegen. Dadurch determinieren sie den Korridor des Möglichen und des Unvorstellbaren und beeinflussen gegenwärtige wie künftige politische Entscheidungen. Der strategische Einsatz von Narrativen kann staatlichen Akteuren folglich dazu verhelfen, Entscheidungen für eine Zielgruppe als angemessen erscheinen zu lassen (vgl. Roselle et. al: 76-81). Der Twitter-

Diskurs der IDFSpokesperson steht exemplarisch für ein solches strategisches Narrativ, das gezielt dazu eingesetzt wird, den Kontext des Gazakrieges festzulegen und damit ein weltweites Publikum von der Angemessenheit des eigenen Vorgehens zu überzeugen.

Wenn sich die Verflechtung von Armeen, Medien und Informationswirtschaft weiter verstärkt und gleichzeitig immer mehr Menschen unmittelbaren Zugang zu Konflikten erhalten, wird es für Staaten folglich zunehmend wichtiger zu erklären, *warum* ein Krieg begonnen und *wie* er präsentiert wird (vgl. Der Derian 2001: 16). Erzählungen, Bildern und Videos kommt in den IB dadurch eine zentrale Bedeutung zu, weshalb die Dekonstruktion von diskursiven Konstruktionen wachsende Relevanz besitzt. Mit dem Poststrukturalismus gibt es in den IB dafür einen geeigneten Ansatz, der sich diesen Repräsentationen zuwendet und den Fokus der Analyse auf die diskursive (Re)-Produktion von Macht und Wissen und Identität legt (vgl. Campbell 2013: 243). Die Schlüssigkeit des poststrukturalistischen Identitätsverständnisses, wonach Identität und außenpolitische Entscheidungen ko-konstitutiv sind und erst im Diskurs konstituiert werden, soll die vorliegende Arbeit illustrieren. Dass der Hamas Attribute wie bedrohlich, illegitim und inkompetent zugeschrieben werden, hat Folgen für die Wahl der außenpolitischen Entscheidungen im Umgang mit der palästinensischen Widerstandsorganisation. Diese Entscheidung wiederum (re)-produziert eine Identität der Hamas.

Darüber hinaus erweist sich die von Campbell herausgearbeitete Funktionsweise von kriegslegitimierenden Diskursen auch in einem veränderten Medienumfeld als theoretisch schlüssig. Die dichotome Konstruktion von einem *Self* in der Abgrenzung zu einem *Other* im Twitter-Diskurs der IDF unterscheidet sich nicht wesentlich vom „Diskurs der moralischen Sicherheit“ zur Legitimation des US-Einsatzes im Golfkrieg 1991. Allerdings bieten die neuen Kommunikationsmittel und –kanäle mehr Möglichkeiten zur Legitimation von Kriegen als je zuvor. Web 2.0-Angebote ermöglichen Staaten, eigene Botschaften unmittelbar und temporär unbegrenzt an eine globale Öffentlichkeit zu richten, ohne dass ein Journalist mit „Gatekeeping“ (Caldwell et. al 2009: 3)-Funktion in diesen Prozess involviert ist. Der Einsatz von sozialen Netzwerken wie Twitter wird daher für Akteure der internationalen Politik zunehmend bedeutender. Deshalb sollten sich sowohl Poststrukturalisten als auch die IB-Forschung generell in Zukunft stärker sozialen Netzwerken wie Twitter zuwenden, was abschließend diskutiert wird.

5 Twitter – Potential für Diskursanalysen und die IB?

Bereits während des letzten Gazakrieges 2012 konstatiert Ariel Peled in einem Beitrag für den *Guardian*: “Twitter is a game changer” (Peled 2012). Peled argumentiert, dass soziale Netzwerke wie Twitter die Wahrnehmung von Kriegen verändern. Twitter biete nicht nur Nutzern auf der ganzen Welt die Möglichkeit, ihre Meinung zu einem Krieg zu äußern und zu diskutieren – auch journalistische Berichterstattung würde immer stärker von Twitter beeinflusst werden (vgl. Peled 2012). Für die wissenschaftliche Analyse internationaler Politik im Rahmen der IB halte ich eine Auseinandersetzung mit dem Mikroblogging-Dienst ebenfalls in vielerlei Hinsicht für lohnenswert. Erstens bietet Twitter kostenloses, global verfügbares sowie temporär unbegrenzt zugängliches Text- und Bildmaterial, das seit dem Jahr 2006 zu einer Vielzahl von Themen und Ereignissen vorliegt. Im Gegensatz zum sozialen Netzwerk Facebook kann dieses Material auch eingesehen werden, ohne dass es einer Registrierung bei Twitter bedarf. Zweitens bedarf es dank Analyseprogrammen wie dem in dieser Arbeit verwendeten *Chorus Analytics*, das speziell für sozialwissenschaftliche Untersuchungen konzipiert wurde, keiner besonderen technischen Vorkenntnisse mehr, um eine große Zahl an Tweets in kurzer Zeit zu extrahieren. Drittens ist Twitter auch deshalb für Diskursanalysen so interessant, da staatliche und nicht-staatliche Akteure und Individuen mithilfe von Kommunikationsoperatoren gleichermaßen die Möglichkeit besitzen, globale Diskurse zu Themen und Ereignissen der internationalen Politik zu führen (vgl. Dang-Anh et.al 2013: 80). Im Falle des Gazakrieges 2014 waren vor allem die Hashtags #gazaunderattack und #israelunderfire die wesentlichen Begriffe, die den Fixpunkt einer weltweiten Internetdebatte über das Ereignis darstellten. Allein das Hashtag #gazaunderattack wurde laut einer Analyse der Social Media Agentur „tobesocial“ bis zum 06.08.2014 mehr als 7,9 Millionen Mal getwittert, was mehr als 150.000 Tweets pro Tag entspricht. Da der Großteil dieser Tweets von Nutzern aus den USA, Großbritannien und anderen Staaten auf der ganzen Welt gesendet wurde, zeigt auch, dass auf Twitter eine weltweite Auseinandersetzung mit internationaler Politik stattfindet (vgl. tobесocial 2014).

Ferner kann die leichte Verfügbarkeit des Analysematerials als ein Argument gesehen werden, dass den Vorwurf, wonach es poststrukturalistischen Analysen aufgrund ihrer subjektiven Auswahl von Analysematerials und der Bewertung von Diskursen an Nachvollziehbarkeit und Validität mangle, entkräftet (vgl. Diez 2010: 512). Dass dies mitunter mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein kann, zeigt jedoch gerade das in der vorliegenden Arbeit untersuchte Ereignis. Denn eine vergleichende Analyse des Diskurses der @IDFSpokesperson und dem offiziellen Pendant der Hamas @QassamFeed wäre im

Untersuchungszeitraum nicht möglich gewesen, da der Hamas-Account bereits kurz nach Beginn des Krieges von Twitter mit Verweis auf die Nutzungsbedingungen gesperrt wurde. Die zuvor veröffentlichten Inhalte stehen seitdem nicht mehr zur Verfügung (vgl. Steinschaden 2014). Trotz dieser Problematik wird eine intensivere Beschäftigung der IB mit Web 2.0-Angeboten wie Twitter meines Erachtens zu Recht gefordert (vgl. Carpetenter/Drezner 2010: 261).

Insgesamt ist Twitter mit 284 Millionen aktiven Nutzern und 500 Millionen Tweets pro Tag¹⁰³ innerhalb kurzer Zeit zu einem globalen Raum des kommunikativen Austauschs geworden, indem Themen und Ereignisse – und das ist insbesondere für Poststrukturalisten in den IB besonders bedeutend – global erzählt und damit diskursiv konstruiert werden. Auf welche Art und Weise auch staatliche Akteure der internationalen Politik die Möglichkeiten von Twitter zur Konstruktion von Ereignissen wie dem Gazakrieg 2014 nutzen, sollte im Rahmen dieser Arbeit verdeutlicht werden. Anhand einer qualitativen Analyse der Twitter-Kommunikation der israelischen Armee während des Krieges wurde gezeigt, wie der Diskurs der IDFSpokesperson den Krieg und die Kriegsparteien auf eine Weise produziert, die einen militärischen Einsatz mit Luftangriffen auf Wohnhäuser und Zivilisten in Gaza vor einer globalen Öffentlichkeit legitimieren sollen. Welche Implikationen das für Theorie und Praxis der internationalen Politik besitzt, wurde im Anschluss daran diskutiert. In dieser Arbeit wurde sich – trotz der Auswertung von Infografiken – auf die inhaltliche Konstruktion der Identitäten von Hamas und IDF fokussiert. Jedoch vermitteln Infografiken als Hybrid von Ikonischem und Diskursiven mehr als Inhalte, sie veranschaulichen diese auch durch Auswahl von Farbe, Form, Muster und Aufteilung (vgl. Liebig 1999: 101-103). Künftige Studien könnten sich daher zum einen der ikonischen Konstruktion des Gazakrieges 2014 widmen, zum anderen die Vielzahl weiterer Kommunikationstechniken¹⁰⁴, der sich die IDF im Internet bedient, untersuchen. Ferner wäre aufschlussreich, wie erfolgreich der IDF-Diskurs in der Wahrnehmungsveränderung ausländischer Audienzen tatsächlich ist. Denn insbesondere soziale Netzwerke wie Twitter bieten im Gegensatz zu traditionellen Medien auch nicht-staatlichen Akteuren und Individuen gleichermaßen die Chance, den Diskurs über ein Ereignis zu dominieren und zu verändern (vgl. Najjar 2010: 7). So können die Kriegsdiskurse von IDF und Hamas kritisiert und durch Gegendiskurse herausgefordert werden. Weltweite

¹⁰³ <https://about.twitter.com/de/company>; Letzter Zugriff am 09.01.2015.

¹⁰⁴ Exemplarisch dafür ist eine speziell entwickelte App, in die der Nutzer seinen Standort eintragen kann und anschließend in Form eines roten Kreises die Reichweite einer Rakete vom Typus M-302. Die App findet sich unter folgendem Link: <http://www.idfblog.com/blog/2014/07/09/what-if-terrorists-could-shoot-this-rocket-at-your-country/>; Letzter Zugriff am 05.01.2015.

Initiativen wie „#Jews and Arabs refuse to be enemies“¹⁰⁵, die Twitter und Facebook zur Verbreitung von Friedensbotschaften nutzen, machen dies bereits vor (vgl. Dewi 2014). Ob folglich auch in Zukunft eine politische Lösung in diesem Konflikt unmöglich scheint, hängt ganz entscheidend davon ab, wie die Gegenwart erzählt wird – selbst wenn nur 140 Zeichen zur Verfügung stehen.

„The event is not what happens. The event is that which can be narrated“ (Campbell 1993: 7).

¹⁰⁵ <https://twitter.com/hashtag/jewsandarabsrefusetobeenemies>; Letzter Zugriff am 10.01.2015.

Abbildungsverzeichnis

1	Figur I. – „What Would You Do?“	S. 13
2	Figur II. – „Daily Recap“	S. 15
3	Figur III. – „Why did this turn into this?“	S. 17
4	Figur IV. – „Human Shields“	S. 19
5	Figur V. – „Senior Hamas Terrorists: Targeted“	S. 21
6	Figur VI. – „Exhibit A, Exhibit B“	S. 23
7	Figur VII. – „The price of Hamas’ tunnels“	S. 25
8	Figur VIII. – „The IDF transferred goods“	S. 27

Literaturverzeichnis

Allan, Diana; Brown, Curtis 2010: The Mavi Marmara at the frontlines of Web 2.0, in: *Journal of Palestine Studies* 40 (1), 63-77.

Bechmann, Sascha 2010: *Rhetorische Fragen*. München: Meidenbauer.

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas 1974: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie d. Wissenssoziologie*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: S. Fischer.

Blatter, Joachim; Janning, Frank; Wagemann, Claudius 2007: *Qualitative Politikanalyse. Eine Einführung in Forschungsansätze und Methoden*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften

Burns, Alex; Eltham, Ben 2009: Twitter Free Iran: An Evaluation of Twitter's Role in Public Diplomacy and Information Operations in Iran's 2009 Election Crisis. (Paper presented at the Record of the Communications Policy & Research Forum 2009), Sydney, 298-310.

Caldwell I.V., William, B.; Murphy, Dennis M.; Menning, Anton 2009: Learning to leverage new media: The Israeli defense forces in recent conflicts, in: *Military Review* 89 (3), 2-10.

Campbell, David 1993: *Politics Without Principle. Sovereignty: Ethics and the Narratives of the Gulf War*. Boulder, CO: Lynne Rienner.

Campbell, David 1998a: *Writing security: United States foreign policy and the politics of identity*. Überarb. Aufl. Minneapolis, MN: University of Minnesota Press.

Campbell, David 2003: Cultural governance and pictorial resistance: reflections on the imaging of war, in: *Review of International Studies* 29 (S1), 57-73.

Campbell, David 2013: Poststructuralism, in: Dunne, Timothy; Kurki, Milja; Smith, Steve (Hrsg.): *International relations theories. Discipline and diversity*, 3. Aufl. Oxford: Oxford University Press, 223-246.

Christensen, Christian 2010: Uploading dissonance: YouTube and the US occupation of Iraq, in: *Media, War & Conflict* 1 (2), S. 155–175.

Dang-Anh, Mark/Einspänner, Jessica/Thimm, Caja 2013: Mediatisierung und Medialität in Social Media: Das Diskurssystem „Twitter“, in: Marx, Konstanze/Schwarz-Friesel, Monika (Hrsg.): *Sprache und Kommunikation im technischen Zeitalter. Wie viel Internet (v)erträgt unsere Gesellschaft?* Berlin: De Gruyter Saur, 68-90.

Denton, Robert Jr./Hendricks, John A. 2010: *Communicator-in-chief: how Barack Obama used new media technology to win the White House*: Lexington Books.

Der Derian, James 2013: From War 2.0 to quantum war: The superpositionality of global violence, in: *Australian Journal of International Affairs*, 67 (5), 570-585.

Dewi, Torsten 2014: Wenn Juden und Araber die Feindschaft verweigern, in: <http://www.heute.de/virtuelle-friedensbewegung-jews-and-arabs-refuse-to-be-enemies-34249618.html>; Letzter Zugriff am 10.01.2015.

Diez, Thomas/Bode, Ingvild/Fernandes da Costa, Aleksandra 2011: *Key concepts in international relations*. London: Sage, 166-171.

Diez, Thomas 2010: Postmoderne Ansätze, in: Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen. 3. Aufl. Opladen: Budrich.

Dreifuss, Lukas 2010: Solidarisch mit Gilat Shalit. Kundgebungen in europäischen Städten, in: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/7992>; Letzter Zugriff am 07.01.2015.

Fischer, Frederik 2014: Der Social-Media-Krieg zwischen Israel und Hamas, in: <http://www.heute.de/der-social-media-krieg-zwischen-israel-und-hamas-34303784.html>; Letzter Zugriff am 09.01.2015.

Focus Online 2014: Israel in Angst. Die Raketen der militanten Hamas-Kämpfer, in: http://www.focus.de/politik/videos/israel-in-angst-die-brandgefaehrlichen-raketen-der-militanten-hamas-kaempfer_id_3981976.html; Letzter Zugriff am 09.01.2015.

Foucault, Michel 1978: Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin: Merve.

Hansen, Lene 2006: Security as practice. Discourse analysis and the Bosnian war. New York: Routledge.

Hansen, Lene 2011: Theorizing the image for Security Studies: Visual securitization and the Muhammad Cartoon Crisis, in: European Journal of International Relations 17 (1), 51–74.

Hansen, Lene 2014: Poststructuralism. In: Baylis, John; Smith, Steve; Owens, Patricia: The globalization of world politics. An introduction to international relations. 6. Aufl. Oxford: Oxford University Press.

Harp, Dustin/Bachmann, Ingrid/Guo, Lei 2012: The Whole Online World is Watching: Profiling Social Networking Sites and Activists in China, Latin America, and the United States, in: International Journal of Communication 6, 298–332.

Heemsbergen, Luke Justin/Lindgren, Simon 2014: The power of precision air strikes and social media feeds in the 2012 Israel–Hamas conflict: ‘targeting transparency’, in: Australian Journal of International Affairs 68 (5), 569–591.

Keller, Reiner; Viehöver, Willy 2006: Diskursanalyse, in: Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (Hrsg.): Empirische Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren. Baden-Baden: Nomos, 103–112.

King, Gary/Keohane, Robert O./Verba, Sidney 1994: Designing social inquiry. Scientific inference in qualitative research. Princeton, NJ: Princeton University Press.

Knightley, Philipp 2012: The Role of the Media in Justifying and Promoting War, in: Welch, David/Fox, Jo: Justifying War. Propaganda, Politics and the Modern Age. New York, NY: Palgrave Macmillan, 377–383.

Kronewald, Elke 2014: Inhaltsanalyse 2.0: International vergleichende Inhaltsanalyse von Social Media, in: Sievert, Holger/Nelke, Astrid (Hrsg.): Social-Media-Kommunikation nationaler Regierungen in Europa. Wiesbaden: Springer, 25–86.

Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal 1985: Hegemony and Socialist Strategy: Towards a Radical Democratic Politics. London: Verso.

Lapid, Yosef 1989: The Third Debate: On the Prospects of International Theory in a Post-Positivist Era, in: International Studies Quarterly 33 (3), 235–254.

- Liebig, Martin* 1999: Die Infografik. Konstanz: UVK-Medien.
- Madia, Sherrie A.* 2012: The social media survival guide for political campaigns: everything you need to know to get your candidate elected using social media. Voorhees, NJ: Full Court Press.
- Madrigal, Alexis C.* 2011: The Inside Story of How Facebook Responded to Tunisian Attacks, in: <http://www.theatlantic.com/technology/archive/2011/01/the-inside-story-of-how-facebook-responded-to-tunisian-hacks/70044/>; Letzter Zugriff am 08.01.2015.
- Milliken, Jennifer* 1999: The Study of Discourse in International Relations: A Critique of Research and Methods, in: *European Journal of International Relations* 5 (2), 225–254.
- Najjar, Abeer* 2010: Othering the Self: Palestinians narrating the War on Gaza in the social media, in: *Journal of Middle East Media* 6 (1), 1-30.
- Pearce, Katy* 2014: Two can play at that game: Social Media Opportunities in Azerbaijan for Government and Opposition, in: *Demokratizatsiya* 22 (1), 39-66.
- Rorty, Richard* 1967: The linguistic turn – recent essays in philosophical method. Chicago: Chicago University Press.
- Rössler, Hans-Christian* 2011: Soldat Gilat Shalit. Hamas kündigt Freilassung an, in: <http://www.faz.net/aktuell/politik/soldat-gilad-schalit-hamas-kuendigt-freilassung-an-11490091.html>; Letzter Zugriff am 07.01.2015.
- Rössler, Hans-Christian* 2014: Krieg um die Opfer, in: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/nahe-osten/gaza-krieg-israel-und-hamas-fuehren-krieg-um-die-opfer-13089427.html>; Letzter Zugriff am 07.01.2015.
- Roselle, Laura/Miskimmon, Alister./O'Loughlin, Ben* 2014: Strategic narrative: A new means to understand soft power, in: *Media, War & Conflict* 7 (1), 70–84.
- Safranek, Rita* 2012: The Emerging Role of Social Media in Political and Regime Change, in: http://www.csa.com/discoveryguides/social_media/review.pdf; Letzter Zugriff am 10.01.2015.
- Sievert, Holger/Nelke, Astrid* 2014: Social-Media-Kommunikation nationaler Regierungen in Europa. Wiesbaden: Springer.
- Shakarian, Paulo/Shakarian, Jana/Ruef, Andrew* 2013: Introduction to cyber-warfare. A multidisciplinary approach. Amsterdam: Morgan Kaufmann Publishers.
- Shapiro, Michael J.* 1981: Language and political understanding. The politics of discursive practices. New Haven, CT: Yale University Press.
- Shehabat, Ahmad* 2012: The social media cyber-war: The unfolding events in the Syrian revolution in 2011, in: *Global Media Journal: Australian Edition* 6 (2), 1-9.
- Shirky, Clay* 2011b: Political Power of Social Media-Technology, the Public Sphere and Political Change, in: *Foreign Affairs* 90 (1), 28-41.
- Shore, Daniel* 2010: WWJD? The Genealogy of a Syntactic Form, in: *Critical Inquiry* 37 (1), 1-25.

Steinschaden, Jakob 2014: Social Media: Während Israels Militär massive Propaganda aufführt, kämpft Hamas mit Sperren, in: <http://www.jakkse.com/social-media-waehrend-israels-militaer-massive-propaganda-auffaehrt-kaempft-hamas-mit-sperren/>; Letzter Zugriff am 07.01.2015.

Thimm, Caja 2011: Ökosystem Internet – Zur Theorie digitaler Sozialität, in: Anastasiadis, Mario/Thimm, Caja (Hrsg.): Social Media – Theorie und Praxis digitaler Sozialität. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 21-42.

Thimm, Caja/Dang-Anh, Mark/Einspänner, Jessica 2011: Diskurssystem Twitter: Semiotische und handlungstheoretische Perspektiven, in: Anastasiadis, Mario/Thimm, Caja (Hrsg.): Social Media – Theorie und Praxis digitaler Sozialität. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 265-285.

Thimm, Caja/Einspänner Jessica/Dang-Anh, Mark 2012: Twitter als Wahlkampfmedium. Modellierung und Analyse politischer Social Media-Nutzung, in: Publizistik 57, 293-313.

Tobesocial 2014: Social Media Krieg der Hashtags – Nahostkonflikt (Gazakonflikt) zwischen Israel und Palästina, in: <http://tobesocial.de/blog/nahostkonflikt-israel-palaestina-social-media-krieg-hashtag-twitter-propaganda>; Letzter Zugriff am 07.01.2015.

Tobin, Andrew 2014: IDF was in own 'Twitterverse' during war, computer analysis finds, in: <http://www.timesofisrael.com/idf-was-in-own-twitterverse-during-war-analysis-finds/>; Letzter Zugriff am 07.01.2015.

Tufekci, Zeynep/Wilson, Christopher 2012: Social Media and the Decision to Participate in Political Protest. Observations From Tahrir Square, in: Journal of Communication 62 (2), 363–379.

Unger, Simone 2012: Parteien und Politiker in sozialen Netzwerken. Moderne Wahlkampfkommunikation bei der Bundestagswahl 2009. Wiesbaden: Springer.

United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA) 2014: Gaza Emergency Situation Report, in: http://www.ochaopt.org/documents/ocha_opt_sitrep_28_08_2014.pdf; Letzter Zugriff am 07.01.2015.

Weber, Wibke/Wenzel, Alexandra 2013: Interaktive Infografiken: Standortbestimmung und Definition, in: Weber, Wibke: Interaktive Infografiken. Berlin: Springer Vieweg, 3-23.

Ziai, Aram 2006: Kriegs-Konstruktionen: Feministische und Poststrukturalistische Perspektiven auf Sicherheitspolitik und Konflikte (Institut für Politische Wissenschaft der RWTH Aachen. Discussion Paper Nr. 16), Aachen, 1-31.